

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 78 (1933)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen: Aus der Schularbeit - Pestalozzianum - Zeichnen und Gestalten - Erfahrungen - Heilpädagogik (alle 2 Monate) - Schulgeschichtliche Blätter (halbjährlich) - Der Pädagogische Beobachter (monatlich)

Erscheint
jeden Freitag

Schriftleitung: Alte Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telefon 21.895 • Annoncenverwaltung, Administration und Druck: Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich, Stauffacherquai 36-38, Telefon 51.740

H. KOCH AKTIENGESELLSCHAFT DIETIKON

empfiehlt sich zur Lieferung

von Schulbänken (auch Wienerbestuhlungen), Lehrerpulten, Wandschränken, Korpussen, Ausstellungskästen; Buffets, Tischen etc. für Schulküchen und Kästen für Projektionsapparate. — Auch Wandtafeln mit Eisen- und Holzgestellen, Streifenwandtafeln und Wandkartenständer beziehen Sie vorteilhaft bei uns.

20

Institut LEMANIA, Lausanne

Moderne Sprach- und Handelsfachschule mit abschliessendem Diplom. Gründl. Erlernung des

FRANZÖSISCHEN

Rationelle Vorbereitung auf Universität (Maturität) u. E. T. H. Internat u. Externat. — Sport.

Knabeninstitut

„ALPINA“, Champéry

(Französische Schweiz: 1070 m ü. M.)

Bergluft und Höhen Sonne. 96

Gründliche Erlernung d. Französischen

Unterricht auf sämtl. Schulstufen. Gymnastik und Sport. Schwimmbad. Sommerferienkurse.

Lichtbilder

(Diapositive)

aus unserer Sammlung von über
6000 Mittelholzer Flieger-Bildern

der

Schweiz, Afrika, Persien, Spitzbergen
eignen sich am besten für den Unterricht

Besichtigung zwecks Auswahl bei

Ad Astra-Aero Photo AG.

(Swissair) 18

Walcheplatz, Zürich, Telefon 42.656

Montreux-Clarens 74 Hôtel du Châtelard

Angenehmer Aufenthalt zu jeder Jahreszeit.
Bekannt gute Küche. Pension v. Fr. 7.— bis 9.—



Weinfelden

«Friedheim»

Privatinstitut für
geistig zurückge-
bliebene Kinder

Prospekt.
6 E. Hotz.



Dr. Raebers
Höhere
Handelsschule
Zürich

Uraniastrasse 10
Gerbergasse 5

Ohne Inserat kein Erfolg!

Schulmaterial-Lieferungen

besorgen wir prompt, zuverlässig und vorteilhaft. Unser Warenlager
ist auch dieses Jahr wieder bestens assortiert in:

Zeichen- und Malartikeln, Zeichenpapieren, weiss und farbig, Wandtafelzubehör usw. Unsere Schulhefte sind der guten Qualität wegen sehr beliebt. Grösste Auswahl in Lineaturen und Formaten. Spezialität: „NORMA“-HEFTE für die Basler-Schrift, mit ringsum freiem Rand. 16 kg Papier. „Redis“, „Ly“, „To“ und „Sütterlin“-Federn. Bei Kollektivanschaffungen Spezialpreise. Verlangen Sie unsere Offerte oder Reisendenbesuch.

KAISER & CO. BERN A.-G.

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstag vormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

Lehrerverein Zürich.

- a) **Hauptverein.** Mittwoch, 1. März, 20.00 Uhr, im Kunstgewerbemuseum: Vortrag von Gewerbeschulsekretär E. Suter über den Neubau und die Organisation der Gewerbeschule.
- Samstag, 25. Februar, 14.15 Uhr, Schulhaus Milchbuck: Neues Zeichnen (Oberstufe).
- b) **Lehrergesangsverein.** Mittwoch, 1. März, 20.00 Uhr, Aula, Hirschengraben: Probe.
- c) **Lehrerturnverein.** Montag, 27. Februar, 17.30—19.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Mädchenturnen, 3. Stufe; Männerturnen; Spiel.
- **Lehrerinnen.** Dienstag, 28. Februar, Sihlhölzli: Abteilung I, 17.30—18.20 Uhr: Frauenturnen; Abteilung II, 18.20—19.20 Uhr: Frauenturnen, Spiel.
- d) **Heilpädagogische Arbeitsgemeinschaft.** Montag, 27. Februar, 17.00 Uhr, Schanzengrabenschulhaus: Fortsetzung der Diskussion über «faule» Kinder. — Donnerstag, 9. März, 17.00 Uhr, im Schanzengrabenschulhaus: Referat von Frl. Alice Descœudres, Genf, über «L'école dans la vie».
- e) **Panidealistische Arbeitsgemeinschaft.** Samstag, 25. Februar, 20.00 Uhr, im Pestalozzianum: Die Stellung des Entwicklungsgedankens in unserer Zeit. (Aussprache.)

Kantonaler Zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform.

Ausschreibung der Lehrerbildungskurse 1933. Kartonnagekurs. Metallkurs. Fortbildungskurse. Nähere Angaben unter «Kurse». Anmeldungen bis 25. Februar an Otto Gremminger, Schulhausstrasse 49, Zürich 2.

Basel. Schulausstellung, Münsterplatz 16. Montag, 27. Februar, 17.15 Uhr, in der Aula der Petersschule: Schulpraktischer Kurs über Sexualpädagogik von Dr. Wild. — Montag, 27.

Februar, 20.00 Uhr, im Münstersaal des Bischofshofs: Geographische Vorträge mit Lichtbildern für Eltern und Lehrer. Dr. O. Frohnmeyer: Südchina.

Baselland. Lehrerinnenturnverein. Übung: Samstag, 25. Febr., 14.00 Uhr, in Liestal.

— **Lehrerturnverein.** Samstag, 4. März, 14.00 Uhr, in Liestal: Sektion, 3. Stufe; Männerturnen; Medizinballübungen und Spiel.

Hinwil. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 3. März, 18.00 Uhr, in Rüti: Turnen und Spiel.

Limmattal. Lehrerturnverein. Montag, 27. Februar, 18.00 Uhr, Turnhalle Albisriederstrasse: Hauptübung; Mädchenturnen, 3. Stufe; Schritt- und Hüpfübungen.

Meilen. Lehrerturnverein des Bezirks. Montag, 27. Februar, 18.00 Uhr, in Meilen: Turnen und Spiel.

Oerlikon und Umgebung. Lehrerturnverein. Freitag, 3. März, 17.15 Uhr, in Oerlikon: Mädchenturnen, 14. Altersjahr; Geräteübungen und Spiel.

Schaffhausen. Kantonale Elementarlehrerkonferenz. 5. Elementarlehrerkonferenz: Samstag, 25. Februar, 08.00 Uhr, in der Aula des Bachschulhauses, Schaffhausen. Wege zum sinnvollen Lesen, Vortrag von Dr. J. M. Bächtold, Seminarlehrer, Kreuzlingen. Die Neugestaltung des Schreibunterrichts. Referent: R. Brunner, Sekundarlehrer, Winterthur; 1. Votant: A. Ricci, Schaffhausen. — Die Schulvorsteher sind gebeten, dem Präsidenten von ihren Personaländerungen rechtzeitig Mitteilung zu machen.

Uster. Lehrerturnverein. Montag, 27. Februar, 17.40 Uhr, im Hasenbühl, Uster: Männerturnen; Spiel.

Winterthur. Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Musikpädagogischer Kurs (Jöde-Kurs), siehe «Kurse».

— **Lehrerturnverein. Lehrer.** Montag, 27. Februar, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Männerturnen; Spiel.

— **Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.** Mittwoch, 1. März, 17.00 Uhr, im Erlenhof I: Reiseeindrücke aus Deutschland. Referat von Fräulein M. Lichti. Gäste willkommen!

— **Pädagogische Vereinigung.** Dienstag, 7. März, 17.00 Uhr, im Schulhaus St. Georgen: Besprechung von Aufnahmen mit dem Rorschachschen Formdeutungsversuch.

Morgens
mittags
abends ein Gläschen
ELCHINA
das tut dem Magen gut!

Orig.-Fl. Fr. 3.75
Doppelfl. Fr. 6.25
in den Apotheken

INSTITUT JUVENTUS
HANDELSHOF ZÜRICH
URANIASTR. 31-35
Maturitäts
Vorbereitung
Handelsschule
mit Diplom
Handels
Maturität
GEGRÜNDET 1907

„Gutes Arbeitsmaterial ist die Grundbedingung für erfolgreiches Arbeiten“ —

das gilt auch für den Schüler!

Wenden Sie sich daher bei Bedarf in Materialien für den Schulunterricht — sei es zum Schreiben, Zeichnen, Malen, Modellieren — an das für gute Ware bei niederen Preisen altbekannte Fachgeschäft

GEBRÜDER
SCHOLL
AG-POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

22/1

Mädchen-Pensionat in den Alpen ROUGEMONT (Waadt)

Französisch und Englisch in einigen Monaten. Steno und Maschinenschreiben in 6 Monaten. Sport, Handel, Musik. Verlangen Sie Referenzen über schnelles Studium und Vorteile eines Alpenaufenthaltes. Ärztlich empfohlener Luftkurort, 1000 m ü. M. Krisenpreis Fr. 120.— bis 150.— monatlich. 109 Dir. S. Saugy.

GUMMI
hyg. Artikel
DISKRETE BERATUNG
20 Jahre Bestand
PROSPEKTE GRATIS
Stella-Export Thalberg 4
GENÈVE

42

Du suchst **Klassenlektüre** für deine Sekundarschüler. Greife zu

Fischer: Tier- und Jagdgeschichten vom Waldläufer.
Partienweise Fr. 1.20

Bosshart: Besinnung. Partienweise Fr. —.80

Verlag des **Schweizerischen Lehrervereins**, alte Beckenhofstrasse 31, Zürich

Lugano

Deutschschweizer-Schule

Deutschsprachige Primar- u. Sekundarschule nach Zürcher Lehrplan. Pflege der ital. Sprache.

Kleine Klassen. Individuelle Behandlung. Körpererziehung. Auskunft durch die Direktion. 153

Inhalt: Musik des Lebens — Vom Mosaiksehen zum organischen Sehen (Schluss) — Erste Lektüre — Demonstrationswandtafel von Dr. K. Rogger — Schulfunk — Aus der Praxis — Oskar Pfister — Schweizerische Konferenz für Volksbildungswesen — Schul- und Vereinsnachrichten — Totentafel — Kleine Mitteilungen — Pestalozzianum Zürich — Bücherschau — Schweizerischer Lehrerverein — Kurse — Aus der Schularbeit Nr. 3.

Musik des Lebens

*Zuweilen find ich eine Melodie,
behüte sie, und mühe mich vergebens,
sie abzustimmen auf den Ton des Lebens,
denn eins im andern ruhend fand ich nie.*

*Und doch geht oft ein reiner Klang vorbei,
unangesagt, und wo ichs nicht erwarte
singt eine Silbersaite in das harte
Gedröhn der Zeit, wie lockende Schalmey,
ruft leises Echo wach, und ist vorbei . . .*

H. F. Riffel.

Vom Mosaiksehen zum organischen Sehen

Das organische Sehen als Ideal.

Warum verweise ich so nachdrücklich auf das organische Sehen? Es ist von grosser aufbauender Wirkung und dem grossen Künstler eigen, und dahin sind nicht nur die bildenden Künstler, Musiker und Dichter zu zählen, sondern alle jene Männer, die durch richtiges Ueber- und Unterordnen in irgend ein Gebiet schöpferisch gestaltend eingegriffen haben. (Käme doch z. B. der grosse Politiker, der nicht durch die Einzelercheinungen verwirrt wird, sondern dessen organischer Blick (Intuition) alle Möglichkeiten zum Aufschwung aus dem Chaos erfasste! Denn ich bin der Ansicht, dass genug Einzelkräfte da sind, die mobilisiert und gesammelt werden könnten zu einem bedeutenden kulturellen Fortschritt. Wenn man bisher immer wieder Massenballungen von Energie erhalten konnte, dann war die Triebkraft etwas Instinkthafes: Selbstverteidigung — Krieg, an das leicht zu appellieren war; soll aber ein Schritt getan werden aus den unhaltbaren gegenwärtigen Zuständen, in die wir durch unsere hoch entwickelte Zivilisation hineingedrängt wurden, dann kommt uns kein Masseninstinkt zu Hilfe, weil wir uns in Neuland befinden, das sich der Intellekt erschlossen hat, und die Rettung kann nur kommen durch einen Geist, der all diese neuen Gegebenheiten intuitiv zusammenzufassen vermag zu einer neuen Ueberordnung, von der wir heute noch nichts klar sehen. Kein Parteiprogramm und keine Sachverständigen werden uns wesentlich weiterbringen, sondern nur der Geist, der organische Blick eines Individuums. (Individuum nicht in seiner Einzigartigkeit gegenüber dem Nächsten aufgefasst, sondern als in sich geschlossene, organische Einheit.) Wir legen in der Schule grossen Wert auf logisches Denken, bringen aber die Menschen damit nur in bezug auf die Zivilisation weiter. Vergessen wir darüber nicht, dass der kulturelle Fortschritt eine andere «Sehweise» erfordert. Das sind nur unbeholfene Andeutungen; aber vielleicht enthalten sie etwas Richtiges.)

Doch kehren wir zu unserer bescheidenen Aufgabe zurück und sehen wir zu, wie wir am praktischen

Beispiel die allerersten Anfänge zum organischen Sehen bilden.

Das Fresko.

Der Künstler, der einen Freskoauftrag erhält, muss seine Phantasie in bestimmte Bahnen leiten, auch dann, wenn die Ausmalung der Wand völlig seinem Gutdünken überlassen bleibt; die Wand soll nicht illusorisch gemacht, sondern wie schon gesagt, betont werden, d. h. durch flächenhafte, unplastische Darstellung unter möglichster Vermeidung der Perspektive soll das Zweidimensionale der Wand hervorgehoben werden. Bleibt dies neben der Sorge um die Füllung der ganzen Fläche Hauptaufgabe des Freskos, dann fällt die Forderung nach naturalistischer Darstellung ohnehin weg, sowohl in Form wie in Farbe. Ferner muss das Thema, das der Künstler behandelt, in gewissem Zusammenhang stehen mit der Aufgabe des Raumes, der durch die Wand begrenzt wird. Beide Aufgaben erfordern einen künstlerischen Takt, letztere dadurch, dass in diskreter Weise an die Bedeutung des Raumes erinnert wird, nicht aber in engstirniger oder brutaler Art. Was ist eigentlich Takt? Er setzt beim Menschen das organische Sehen voraus, mit dessen Hilfe ein Verstoß durch einseitige Stellungnahme, wie sie dem Fanatiker und Draufgänger eignen, gegen alle anderen Gesichtspunkte, die auch Berechtigung haben, vermieden wird. Takt ist also etwas Unkindliches und darüber hinaus eine Angelegenheit der Intelligenz und wird im selben Masse erreichbar sein wie das hier behandelte Hauptziel.

Beginnen wir die praktische Aufgabe mit jenem Misserfolg, der mich auf die anfangs geschilderte Leere aufmerksam machte! Ich ermunterte die Schüler, auf die nächste Zeichenstunde Entwürfe über die Ausmalung der Schulzimmerwände zu machen. Da ich nur wenig Erläuterungen gab, erhielt ich nichts Brauchbares: die Wände waren durch horizontale Farbstreifen, durch Schlangenlinien zerstückelt worden; Regenbogen spannten sich von einer Seite zur anderen; es gab Küchenplättchenornamentik; Schmetterlinge zierten die Ecken oder Figürchen schwammen haltlos in der Fläche umher. Es fehlte nur, dass ich diese hilflosen Erzeugnisse ausziehen liess, um mir meinerseits das Zeugnis der Unfähigkeit auszustellen. Ich sah aber ein, dass auf Seiten der Schüler zur Lösung der Aufgabe alles fehlte; darum musste vor jeder weiteren zeichnerischen Tätigkeit eine Besprechung eingeschaltet werden. Vom Nichts aus, vom leeren Gehirn kommt man also nicht zur Abstraktion, sondern von konkreten Dingen her, das hatte sich klar erwiesen. Soeben hatte Augusto Giacometti seine Weltkarte im grossen Saal der Börse vollendet, welche günstige Gelegenheit zeigte sich da zur Einführung in das Wesen des Freskos. Eine Börse mit ihren internationalen und interkontinentalen Geldbeziehungen ist etwas sehr Reales, wovon auch den Schülern eine konkrete Vorstellung zu vermitteln möglich war. Wir besprachen den Zweck der Börse, den Aktien- und Obligationenhandel in den Sälen, die Hunderte von

Telephonanschlüssen nach den Börsen und Banken des In- und Auslandes und besannen uns, was für ein Gemälde den Charakter eines Börsensaaes am besten wiedergeben könnte. Man nannte den Globus, die Weltkarte und die Darstellung von Banknoten und Münzen. Damit war man immerhin der richtigen Lösung der Freskoaufgabe schon bedeutend näher gekommen. Den Globus schalteten die Schüler aus, weil er plastisch und nicht flächenhaft ist; Geld wiederum schuf keine Distanz zum Thema und erfasste nur eine Einzelheit (Takt); es war künstlerisch unverdaut, wenn man so sagen will; d. h. es musste ein gewisser Abstand geschaffen werden von der nackten Geldangelegenheit, damit man dem Wesen dieser wirtschaftlichen Beziehungen näher kam. Diese sollten letzten Endes dargestellt werden und nicht das, was der Mensch mit beschränkter Sicht vom Ganzen aufschnappt. Wir blieben also bei der Weltkarte und überlegten uns, ob sich Giacometti wohl stark mochte an die kartographische Darstellung angelehnt haben. Die Antwort sollte uns der Künstler selber geben, und so suchten wir in der nächsten Zeichenstunde die Börse auf.

Wir stellten uns in grosser Entfernung von der bemalten Wand auf und waren erst etwas enttäuscht. Die Schüler hatten anfänglich den Eindruck, das Fresko sei noch unvollendet; denn man gewahrte keine Konturen, sondern nur Farbflächen ohne scharfe Begrenzung. Der Kontrast mit jenen flächenzerschneidenden Entwürfen der Schüler konnte nicht grösser sein: man sah wirklich nur eine Wand, aus der sich keine Figur löste. Als sich die Augen an die Distanz gewöhnt hatten, unterschieden sie die Kontinente und Meere; aber eigentümlich: der wirkliche Verlauf der Küstenlinien war dem Künstler in seinem Willen entgegengekommen; Giacometti hatte die mannigfach gekräuselten und geschlungenen Linien getreu beibehalten, um dadurch der Linie an sich den Charakter des Trennenden zu nehmen. Die Einzelflächen fielen dann nicht auseinander, sondern verzahnten sich, und der Blick hatte keine Gelegenheit, an der Linie haften zu bleiben. Zudem kontrastierten Wasser und Land nicht stark in der Farbe, und die Einzeldarstellungen ihrerseits sprachen eine so leise Sprache, dass der Wand als Ganzem das Wort blieb. Wir näherten uns der Wand und gewahrten, dass die Weltkarte nicht lehrhaft wirken will: die paar Orts- und Meeresbezeichnungen wirken mehr dekorativ als unterweisend. Die etwas weitflächigen Felder werden belebt durch Einzeldarstellungen wie Kamele, Palmen, Tempel, Wolkenkratzer, Schiffe, die in bezug auf die Farbe so in die umgebende Fläche hineingesetzt sind, dass wir zur Erkenntnis kamen, der Maler überdenke das Ganze, auch wenn er Einzelheiten malt. Die Schüler hingegen hatten bisher bei ihren Arbeiten nie über das eben zu malende Stück hinausgedacht. Je länger wir das Fresko betrachteten, um so mehr befreundeten wir uns damit. Die Schüler wogen die Farben gegenseitig ab, hatten zu abstrahieren angefangen.

Wir wendeten uns nun der eigenen Aufgabe wieder zu und suchten nach Themen für die verschiedenen Schulzimmer. Für das Geographiezimmer wurde eine Schweizerkarte vorgeschlagen mit entsprechenden Einzeldarstellungen, wie wir sie auf der Weltkarte gesehen hatten, ein Einfall, der keine Mühe kostete, da es sich um eine Paralleldarstellung zum Gesehenen handelte. Schwieriger wurde es bei den andern Zimmern.

Für das Geschichtszimmer ergaben sich befriedigende Lösungen, unter anderen die Darstellung der alten und der neuen Zeit durch Pfahlbauten und bewaffnete Wilde auf der einen Seite, durch Wolkenkratzer und Bersaglieri auf der andern (der Schüler war begeisterter Italiener). Wie schwierig es aber ist, in bezug auf Bildideen produktiv und abstrahierend zu sein, zeigten die meist ungeeigneten Vorschläge für die anderen Zimmer. Für den Singsaal wurden Noten vorgeschlagen, die über die ganze Fläche zerstreut werden sollten, oder gar eine singende Klasse mit dirigierendem Lehrer, die also zu der wirklich singenden Klasse in Konkurrenz getreten und so widersinnig gewirkt hätten wie gemalte Blumen auf einer Blumenvase. Die Schüler fühlten zwar das Ungereimte, konnten sich aber nicht vom allzu Gegenständlichen lösen. Hilfe war nötig. Kinder haben zu dem, was sie umgibt, geistig noch keinen Abstand (es geht uns Erwachsenen auch ab und zu so), darum ist es ihnen im vorliegenden Fall noch nicht bewusst geworden, dass das Wesentliche beim Singen die Freude ist, die in den Menschen geweckt wird und die alle eint. Musik ist normalerweise ein Freudebringer und bezaubert die Herzen. Es gibt natürlich ungezählte Themen für ein Singzimmer; ich schlug den Rattenfänger von Hameln vor; da hatten wir Abstand vom Gegenständlichen und doch anschauliche Form. Der Rattenfänger spielt in der Mitte der Fläche, und die Kinder eilen von allen Seiten herzu. Dadurch wird die Wand schon inhaltlich als Ganzes zusammengehalten. Leider wagte sich kein Schüler an dieses Thema heran, wahrscheinlich aus Furcht vor der «Verzeichnung» des menschlichen Körpers. Da für das Naturkundezimmer ebenfalls ungenügende Vorschläge gemacht wurden, griff ich auch hier ein. Zoologie konnte angedeutet werden durch die Arche Noa (links in die untere Ecke gesetzt, während der Zug der Tiere sich in breitem Streifen als Bogen über die Fläche ergoss). Das Märchen Reinecke Fuchs konnte ebenfalls Bilder beisteuern. Leider blieben auch diese Vorschläge unberücksichtigt, weil man nicht mit einem Blick die Flächenfüllung sah und genoss, sondern nur die Kleinarbeit an den einzelnen Tieren empfand. Aus diesem Grund ist dann wahrscheinlich ein anderes Thema durch mehrere Schüler angefasst worden, obwohl es in der Gesamtauffassung viel abstrakter ist als die vorhin erwähnten, die Verbildlichung des Gesetzes: die Erde zieht alle Körper an. Es sind richtige Kompromisse zwischen Lehrer und Schüler, die sich in diesen Arbeiten zeigen; die Schüler lieferten die Einzelheiten, Pendel, fallender Stein, Fallschirm usw., der Lehrer stellte die Verbindung derselben her durch

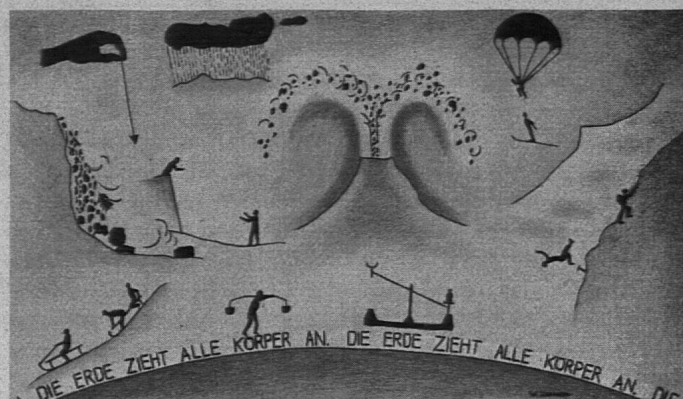


Abb. 4.

die Worte des Gesetzes, die in einem flachen Bogen am unteren Bildrand die Erde darstellen sollten, auf die sich die Einzelheiten in ihrer Richtungnahme bezogen (Abb. 4). Ferner sind ausgeführt worden: eine Urwaldlandschaft mit Palmen und Getier (Zoologie), sodann verschiedene Hexenküchen mit experimentierenden Goldmachern zur Kennzeichnung der Chemie. Soviel zur Wahl der Themen.

Bevor wir an ihre Bearbeitung gingen, sollte noch eine formale Aufgabe gelöst werden. Wir malten eine frontal aufgestellte Schülergruppe mit Plakatfarben



Abb. 3.

in flächenhafter Weise ohne jede plastische Durchführung (Abb. 3), wobei dem Schüler die Wahl der Farben überlassen wurde. Dadurch wurde einesteils noch an der alten gegenständlichen Methode festgehalten, auf dem Gebiet der Farbe aber der Schritt über das Naturalistische hinaus getan in der Richtung der Farbenkomposition.

Die Art und Weise, wie die Schüler schliesslich an der Endaufgabe arbeiteten, und die Ergebnisse zeigten dann jene früher erwähnten Einstellungen: der grössere Teil der Klasse und darunter intelligente Schüler mussten geführt, sozusagen immer wieder auf die Beine gestellt werden, damit sie nicht in die alte Anschauungsweise zurückfielen, während bei anderen das Thema einschlug und ohne Zutun des Lehrers etwas Rechtes entstand. Jene guten Ausnahmen sind aber nicht so zu verstehen, als sei schon ein Erfolg in der Umstellung der Sehweise eingetreten (für einen diesbezüglichen Erfolg kann ich hier kein Beispiel nennen, dazu braucht es unablässige Einwirkung); sie ergeben sich vielmehr aus Zufälligkeiten, die hier bedeutungslos sind. Da war z. B. ein ziemlich ungelinker Bursche, dem das Verständnis für mein Unterrichtsziel fehlte, und der sich zeichnerisch in Kleinigkeiten erging, die er mit aller Ausführlichkeit zu Papier brachte. Dieser Knabe gab einige Stunden lang kein Lebenszeichen mehr von sich und sass zusammengekauert in einer Ecke, bis eine Schweizerkarte da war, voller Figürchen, mit feinem Pinsel hineingesetzt. Zu meinem Erstaunen fand ich aber nicht jene stereotypen Figuren, wie Emmentalerkäse oder Taschenuhr, sondern ganz andere Gebilde, die mir die eigenwillige Phantasie des Knaben enthüllten: da stand im Emmental die «Ehrentanne», von der wir gelesen hatten, da war das Ritomwerk (Schulreise) mit einer Stromleitung über den Gotthard, die irgendwo eine Lokomotive speiste und anderswo eine Glüh-

lampe aufleuchten liess; in Chiasso stand ein Grenz-wächterhäuschen; in Basel zeigte allerlei steifes vierfüssiges Getier den zoologischen Garten an. Dann erkannte man das technische Interesse, weil Motor-räder da und dort die schweizerische Produktion auf diesem Gebiete lokalisierte; in Thun fand sich eine Flugmaschine (der Knabe will Flieger werden). Kurz, das ganze gegenwärtige Innenleben wurde hier ausgebreitet, wie man es sonst nie erfahren hätte (Abb. 5). Die Klasse nahm fröhlich Anteil an diesem Entwurf, und erkannte darin jenen Schüler und zum Teil sich selbst wieder. Wie wäre es, wenn man bei einem

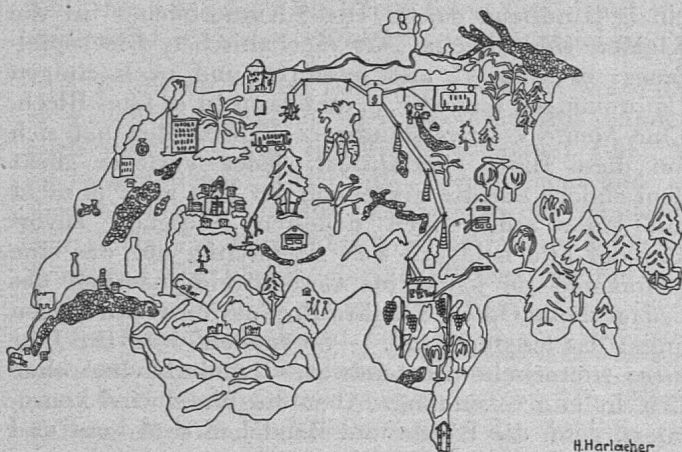


Abb. 5.

Schulhausneubau einmal einen solchen Entwurf ausführen würde? Daran nähmen die Schüler gewiss mindestens so grossen Anteil wie am Werk eines gereiften Künstlers. Wie schon gesagt, lag dieses Ergebnis nicht in der Richtung meiner Pläne (die Einheit im Gesamtbild war hier schon durch die Schweizerkarte gegeben und musste nicht komponiert werden); trotzdem war es das beste, eine individuelle Leistung, wie sie immer anerkannt werden soll.

Wenn ich auch das Persönliche, das in einem Kunstwerk den Ausschlag gibt, in diesem Aufsatz unterschlagen habe, so tat ich dies eben nur wegen der Blickrichtung auf objektive, allgemeingültige Zusammenhänge. Dieses Wegführen der Schüler aber vom Mosaiksehen zum Sehen von Zusammenhängen glaube ich in die Wege geleitet zu haben, obschon naturgemäss die Resultate weit hinter dem vom guten Willen Erhofften zurückbleiben (vom Verständnis für eine Sache bis zur produktiven Aeusserung ist ein grosser Schritt). Die entstandenen Zeichnungen sind mit Ausnahme jener Schweizerkarte keine rein kindlichen Dokumente mehr, weder naiv noch eigenwillig; sie tragen einen Zwittercharakter, wie er dem Pubertätsalter ohnehin eigen ist. Und die Absicht des Lehrers war es in diesem Falle, den Naturprozess zu beschleunigen, damit jene Schüler, deren Gehirnbau dafür empfänglich ist, möglichst bald über das für sie nun unzeitgemäss gewordene kindliche Stadium hinauskämen und wenn immer möglich einmal aktiv und schöpferisch in das soziale Leben eingreifen können. Es ist auch beim grossen Künstler der Sinn für Zusammenhänge, der ihm die Achtung unter den Mitmenschen garantiert, und jede Eigenwilligkeit und Originalität hört auf, von ihnen gewürdigt zu werden, wo der Zusammenhang mit ihnen aufhört, wo also die Welt des Künstlers nicht intuitiv vom Beschauer wiedererlebt werden kann.

F. Fischer.

Erste Lektüre

Lesenlehren und Lesenlernen sind heute keine Probleme mehr; das geht zumeist spielend, wo Häuserfronten, Tagesblätter und Schreibmaschinen die Arbeit der Lesefibel vorwegnehmen und ersetzen. Kritisch wird die Sache erst, wenn der kleine Kulturmensch sich nicht mehr mit der Rolle des Aehrenlesers begnügt und ein volles Feld zum Einheimsen begehrt. Da trägt man ihm dann zu, was die Leute vom Fache, und das sind die Kinderbuchverleger, bereitgestellt haben. Doch ach, wie sehen diese «niedlichen» Machwerke aus; die Diminutive sind oft das einzig Kindliche daran. Diese Kinderbücher für die Kleinen sind so eine Art mechanischen Blechspiels: es schnarrt und schnurrt, und nach einigen Umdrehungen knackt's... und dann ist es totes Blech. Eine Meute «sachverständiger» Fabrikanten hat sich auf diese Dinge spezialisiert; jeder Verleger guckt dem andern auf die Finger, ob der ihm auch ja nicht mit einer schlagenden neuesten Neuigkeit zuvor komme; alle belauern sich gegenseitig, nur das eine bekommen sie kaum ins Gesichtsfeld, nämlich das bedauerliche Opfer, das ihre Produktion rechtfertigen muss: das lesende Kind. — So entsteht Jahr für Jahr diese literarische Dutzendware: Kinderbücher ohne Gesicht und Gesinnung. Aber die Ware wird konsumiert, denn die Bände und Bändchen sind bunt und billig, weil sie in Rudeln zu zehntausenden hervorbrechen aus den Kellergewölben der Verleger. Da wühlt dann die anspruchsvollere Mutter oder Tante oder Lehrerin in der bunten Papierlawine, und es bleibt oft dem Zufall überlassen, ob das wenige Wertvolle ihr unter die Harke gerät.

Uns ging es seit Jahren so: man leuchtet den papiernen Schutthaufen ab, den die Weihnachtsproduktion auf den Markt wirft, und macht viel ärgerliche und wenig erfreuliche Entdeckungen. So bildet sich in einem ein Organ aus, dem wir die seltenen glücklichen Funde danken. Aber das heisst nun keineswegs, dass nicht noch mehr und vielleicht Besseres vorhanden und unerkannt geblieben ist.

Kein Jugendalter ist so schwer mit Lese- und Lesegut zu versorgen wie das allererste Lesealter, um dessen Stoff wir uns hier bemühen; denn die Sieben-, Acht- und Neunjährigen stehen in ihrer ersten Empfänglichkeit dem Stoff fast unbeschränkt offen... wie nie mehr später, und es ist darum doppelt notwendig, ihre Lektüre zu betreuen. Und dann: unter den guten Schriftstellern scheint die Ansicht zu bestehen: je älter der Leser, um so vornehmer meine Dienstleistung!, und so bleibt es den Auch-Schriftstellern, den Schreibern und -onkeln überlassen, den ersten Lesebedarf zu decken. (Wie viel besser steht es da auf dem Bilderbuchmarkt!) Um so notwendiger, scheint es uns, ist es: hörbar zu sagen und weiterzumelden, wenn einem etwas unter die Hände kommt, das in Kinderhände gehört und Verbreitung verdient.

Wir beschränken uns hier auf das Empfehlen einiger Stücke, die in letzter Zeit uns zu Gesicht kamen und vermutlich schon länger aufliegen. Es sind gute und zugleich billige Bändchen. (Es ist leider ja immer noch so, dass der geringe Ladenpreis eines Buches die unschuldige Ursache zu dessen geringer Verbreitung ist, weil der Buchhändler an einem teuren Stück mehr verdient als an dem wohlfeilen und deshalb das billige nicht erst an den Kunden heranbringen mag.) Zuerst zwei Verbändchen: Das 22. Heftchen von Marholds Jugendbüchern (Verlag C. Marhold, Halle) heisst «Klipper-Klapper! Leichte Gedichte für kleine Wichte». Von Albert Sixtus. (75 Rappen.) Leicht eingehende und ungezwungen gereimte Strophen, wie sie Zweitklässler leidenschaftlich gern skandieren. Der Stoffkreis

des zu sozialem Bewusstsein erwachenden Kindes ist hier rhythmisch gebunden. Das Bändchen sei jeder Mutter, jedem Elementarlehrer empfohlen. — Ein zweites Gedichtbändchen, etwas anspruchsvoller in der innern und äussern, der sprachlichen und technischen Aufmachung, aber ebenso schlicht und selbstverständlich sich mit dem Erfahrungsbezirk des Elementarschülers begnügend, heisst: «Auf, auf, ihr lieben Kinderlein! Lauter Verse für artige Kinder, und für lustige nicht minder». (Verlag Rascher, Zürich; broschiert 2 Fr.) Von Rudolf Hägni. Was das Kind jahraus und -ein bewegt und formend beeinflusst: Blumen und Früchte, Tiere, Gestirne und Naturereignisse, Spiel und Fest, es begegnet ihnen in diesen blutwarmen und heiter pulsierenden Versen nochmals, aber gehoben und verklärt. Und zuweilen formt die bedächtig gefügte Sprache runde und transparente Gebildchen, aus denen die eingebaute Melodie klingt, — und das Kind, das den Vers vor sich her sagt, beginnt zu trällern. Besseres kann von einem Kinder-Gedichtbändchen wohl nicht gesagt werden, und am allerbesten zeugt ein Zitat:

Mond und Sterne.

Kommt der Mond mit der Laterne,
Blinzeln all die kleinen Sterne,
Halten sich die Aenglein zu,
Bis der gute alte Riese
Fern am Rand der Himmelswiese
Leise wieder geht zur Ruh. (Rudolf Hägni.)

Zwei Erzählbändchen: Irmgard v. Faber du Faur hat im neugegründeten Schweizerischen Jugendschriftenwerk (Seilergraben 1, Zürich) ein Heft erscheinen lassen (S.J.W., Nr. 3): «Ein Tag des kleinen Tom», mit Zeichnungen von Irmgard v. Faber du Faur (25 Rappen). Auf 32 Seiten werden die kleinen Erlebnisse des kleinen Thomas berichtet: seine Begegnungen mit den guten und bösen Dingen in Haus und Garten; und es werden die kleinen, alltäglichen, nichtsigen Geschichten ungewollt zu Naturmythen; die Sachen lassen ihre Masken fallen und weisen dem Kind ihre geheimnis- und wundervolle Wahrheit. Der Frau, die das Buch «Kind und Welt» geschrieben hat, ist hier ein Werkchen beseligender Selbstverleugnung gelungen, das fern ist vom üblichen Gespreize der flötenden Rattenfänger beiderlei Geschlechts. — Und noch ein billiges Geschichtsbändchen: «Zwieselchen», von Werner Bergengruen (K. Thienemann, Stuttgart). Es sind vier von diesen Zwieselchen-Bändchen erschienen (je Fr. 1.10), eines so natürlich und kindwahr erzählt wie das andre. Das Zwieselchen ist ein Knabe im Kindergartenalter, und was er mit dem Osterhasen, im Warenhaus vor Weihnachten, im Zoo erlebt, und was ihm die Grossmutter vom Zigeunerjungen Turu-Me berichtet, ist so recht lustig und spannend, dass der kleine Leser zum Freund des Zwieselchen wird und mit Bedauern erfährt, dass nicht ein Dutzend Zwieselchen-Bändchen zu haben sind. Wir Erwachsenen teilen mit den jüngsten Lesern Freude und Bedauern. Zwölf Zwieselchen-Bändchen, das wäre keine Dutzendware!

Traugott Vogel.

Demonstrationswandtafel v. Dr. K. Rogger

Gegenwärtig ist im Pestalozzianum das verkleinerte Modell der Demonstrationswandtafel von Dr. K. Rogger ausgestellt. Das Neue dieser Tafel beruht auf der Idee, physikalische Vorgänge nicht durch Zeichnung allein oder durch ein wirkliches Modell, sondern durch Verbindung von schematischer Zeichnung mit einer einfachen Apparatur, die an der Wandtafel befestigt wird, darzustellen. Beim Elektromotor z. B. sind die festen Teile, Batterie, Magnet und Leitungsdrähte, gezeichnet; aber der bewegliche Anker ist als drehbares Holzstück in die Tafel eingesetzt, wodurch die Drehung und ihre einzelnen Phasen genau beobachtet werden können, was bei einem wirklichen Modell eher schwieriger und bei blosser Zeichnung überhaupt nicht möglich ist. Ein weiterer Vorteil ist die Möglichkeit, Unsichtbares in die Darstellung einzubeziehen und grosse Apparaturen zu verwenden. Die Demonstrationswandtafel vereinigt somit die Vorteile einer schematischen Zeichnung mit wesentlichen Vorteilen eines wirklichen Modells. Immerhin ist noch zu wünschen, dass die Bohrungen zum Einsetzen der beweglichen Teile planmässig weitergeführt werden, damit die Tafel zu möglichst vielen Darstellungen gebrauchsfertig sei. In diesem Fall wird sie an Sekundarschulen und obern Primarklassen willkommen sein, um so mehr, als sie, trotz den Bohrungen, auch als gewöhnliche Schreibtäfel verwendet werden kann. W.

Schulfunk

27. Februar, von Basel: *Allerlei von Franz Schubert.*
2. März, von Bern: *Ausgestorbene Berufe, I: Flösserei.*

Aus der Praxis

Stoffplan der 1. Klasse für die Monate

April, Mai und Juni

Begleitwort.

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, dass viele Lehranfänger vor allem in der 1. Klasse Mühe haben, in *planvoller* Schularbeit durch den vorgeschriebenen Lehrstoff hindurch zu kommen. Das ist begreiflich; denn was beim Schüler vorausgesetzt werden darf, ist nirgends schwerer festzustellen als beim Schulneuling, zumal eben der Sechsjährige kein «unbeschriebenes Blatt» mehr ist, wie man das früher von ihm zu behaupten pflegte. Dem suchenden und tastenden Lehrer in der Erforschung und Heranbildung der Schulanfänger Handreichung und Anregung zu geben, ist der Zweck des vorliegenden Stoffplanes. Er ist nicht verbindlich, auch nicht zeitlich, und darf unter keinen Umständen genau nachgeahmt werden; denn ein *allgemein* gültiger Stoffplan lässt sich nicht aufstellen. Dagegen ist zu bemerken, dass die für das 1. Schuljahr angeführten «*Wochenstoffe*» (Sach- oder Lebensgebiete) sich auch für die Behandlung im 2. und 3. Schuljahre eignen, wobei mit «Woche» nicht unter allen Umständen sechs Tage gemeint sein müssen. Im übrigen sei der Stoffplan mit folgenden Wegleitungen begleitet:

1. Gesamtunterricht. Für den Anfangsunterricht ist eine strenge Scheidung der Lehrfächer nach bestimmten Stunden nicht unbedingt notwendig, vielmehr ist aus pädagogisch-psychologischen Gründen an Stelle der Fächerung ein Gesamtunterricht zu setzen, in dem die verschiedenen Unterrichtsgegenstände zwanglos abwechseln. Wir huldigen allerdings jenem *freien* Gesamtunterricht, der es ablehnt, Uebungen «an den Haaren» herbeizuziehen, nur um das betreffende Lebensgebiet «auszuschlachten». Ueberdies kommt auch die Unterklasse um jene *systematischen* Uebungen, die gemäss ihrer fachlichen Eigengesetzlichkeit gepflegt werden müssen und die mit dem Gesamtunterricht nichts zu tun haben, nicht herum.


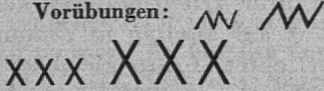

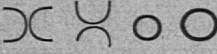
2. Der Sachunterricht. Der heimatliche Sachunterricht hat den breiten, festen Untergrund zu bilden, auf dem das ganze Lehrgebäude der Unterstufe aufgebaut wird und in den sich die *grundlegenden* Uebungen im Sprechen, Lesen, Zeichnen, Schreiben, Rechnen, Singen usw. einzugliedern haben. Freilich begnügt sich der *neuzeitliche* Sachunterricht nicht mit der trockenen Beschreibung früherer Jahre; vielmehr konzentriert er sich ausschliesslich auf die *lebendige* *Erzählung*. Die Kinderpsychologie lehrt, dass die Schüler dieses Alters *Handlungen* und *Situationen* über alles lieben. Daher gewinnen die zu besprechenden Gebrauchsgegenstände nur dann Interesse und Bedeutung, wenn wir sie mit dem alltäglichen Leben des Kindes in Verbindung bringen. So erregt die «Schultasche» das Interesse des Schülers, wenn sie umgeschnallt werden kann; die «Giesskanne», wenn damit Blumen begossen werden dürfen; das «Brett», wenn sich damit schaukeln lässt usw. Auf diese Weise tragen die Kinder selbst den Stoff für die Besprechung herbei und aus der bunten Reihe von Mitteilungen und Schilderungen hebt sich das Bild des in Rede stehenden Gegenstandes viel klarer heraus, als dies die genaueste Beschreibung vermöchte. Hat sich dann

die Rede und Gegenrede einigermassen gelegt, dann erst greift der Lehrer ordnend und sichtend ein, indem das Wesentliche herausgehoben und übersichtlich zu einem *Ergebnis* zusammengestellt wird. Es ist klar, dass dieser beobachtende Sachunterricht gelegentlich die ganze Klasse aus dem Schulzimmer hinausführt, um die Dinge der Aussenwelt, die nicht ins Lehrzimmer verpflanzt werden können, in ihrer natürlichen Umgebung aufzusuchen. Der Psyche des Kindes entspricht es auch, wenn der Sachunterricht durch eine passende *Erzählung* oder durch ein einschlägiges *Gedicht* vorbereitet wird; eine Gepflogenheit, der wir sehr häufig nachleben und damit meistens recht wirksame «*Einstimmungen*» erzielen.

3. Bildlesen. Jeder Lehrer der Kleinen weiss, dass es neben redelustigen und geschwätzigten Kindern auch wortkarge und sprechscheue Schüler gibt. Als ein vorzügliches Mittel, die Sprechscheu und die Sprechunlust zu beheben, hat sich in der Schule des Schreibers das Betrachten von *Bildern* und *Skizzen* erwiesen. Wir können das «*Bildlesen*» für Anfänger nicht nachdrücklich genug empfehlen; denn augenfällige Fortschritte lassen sich sehr schnell erreichen, namentlich, wenn die Kinder merken, dass dem Lehrer ein Ausschierausgehen angenehm ist. In diesem Falle genügt oft ein blosses Zucken der Achseln, eine Miene des Zweifels oder der Verwunderung, ein fragender Blick, eine leise Andeutung und dem Finden der «*Bildgeschichte*» folgt munter erzählend und plaudernd das Suchen der «*Vorgeschichte*» und der «*Nachgeschichte*». Aus diesem innerlichen Gedrängt- und Gereiztwerden wächst aber die Sprachkraft des Kindes fast unvermerkt, auf alle Fälle ganz natürlich hervor. Zudem ist eine solche Sprachpflege bei den Kindern sehr beliebt, zumal sie eben in engster Anlehnung an die anschauliche Geschichte erfolgt und keineswegs in pedantischen und trockenen sprachlichen Uebungen erstarrt. Veranlasst der Lehrer die Kinder bei diesen Redeübungen, bei denen je nach Bedürfnis das eine Mal die *Lautbildungs-* und *Aussprechübungen*, das andere Mal die *Ausdrucksübungen* und ein drittes Mal die *Sprachformübungen* in den Blickpunkt der Aufmerksamkeit gerückt werden, die unterlaufenen Fehler *selbsttätig* zu verbessern, so erweist sich dieses «*Bildlesen*» als eine vorzügliche Vorschule für das freie und doch geordnete *Unterrichtsgespräch*, das berufen ist, die entwickelnde Lehrerfrage abzulösen oder doch angemessen zurückzudrängen. Die grosse Wertschätzung des Bilderlesens ist alt, sie besteht aber heute noch zu Recht!

4. Schreiben. Bekanntlich sind auf dem Gebiete des neuzeitlichen Schreibenlernens Bestrebungen im Gange, die die Einführung der Schreibschrift ins 3. Schuljahr verlegen wollen, während sich die 1. und 2. Klasse mit der Stein- und Minuskelschrift zu befassen hätte. Diese Forderung mag sich theoretisch leicht begründen lassen, aber *kindesgemäss* scheint sie mir auf keinen Fall zu sein. Wir fahren deshalb fort, die Einführung der Schreibschrift beziehungsweise der Minuskelschrift von der *Klasse abhängig* zu machen. Versucht das Kind die Buchstaben der Minuskelschrift *von sich aus* zu verbinden, so betrachten wir dieses Bestreben auch künftighin als das Signal zur Einführung der Lateinschrift, und dieses Bedürfnis stellt sich in der Schule des Schreibers

Zeit	Sachgebiet	Erzählen	Sachunterricht	Lesen
Monat April	1. Woche In der Schule	Der erste Schultag, v. Sofie Reinheimer Der erste Schultag, v. Ilse Manz Rosemarie wird ein Schulumädel, von Lotte Kurth Zur Schule, von Ilse Manz	Das Schulzimmer im Vergleich zum Wohnzimmer. Die Schulsachen: Schultasche. Bleistift. Heft. Schüler und Lehrer. Ordnung und Reinlichkeit.	Bildlesen: Kinderheimat Seite 5 Lautschulung: A O
	2. Woche Der Garten im Frühling	Im Armenhausgärtchen, v. S. Reinheimer Der erste Maikäfer, von W. Raabe Der wilde Rosenstrauch, von E. Lehnert Giselas Gärtchen, von R. Lichtenberger	Beobachtungsgang in den Schulgarten! Wege. Beete. Spaten. Rechen. Giesskanne. Wurm. Star.	Bildlesen: Der Garten im Frühling Lautschulung: U E I
	3. Woche Die Wiese im Frühling	Das erste Veilchen, von S. Reinheimer Mariechen und die Sonne, von P. Dehmel Blumenleid, von Arno Fuchs Vergissmeinnicht, von H. v. Fallersleben; Gedicht	Beobachtungsgang zur nahen Wiese! Wiesenblumen. Bäume. Vögel. Vogelnest. Nistkasten.	Bildlesen: Kinderheimat S. 4 u. 65 Lautschulung: M N L
	4. Woche Von der Strasse	Der breite Graben, v. G. Ruseler Der alte Schimmel, von J. Bind-schedler Auf der Strasse, von J. Löwenberg; Gedicht Die Landstrasse, von F. Lichtenberger	Beobachtungsgang! Leute auf der Strasse. Tiere auf der Strasse. Wagen auf der Strasse. Wegweiser. Anschlagssäule. Strassenlaterne. Verkehrsregeln.	Bildlesen: Kinderheimat S. 9 u. 21 Lautschulung: R S
Monat Mai	1. Woche Ausflug	Biennen Pumphöschchen, v. Richter Ein lustiger Besuch, von S. Reinheimer Die Grasprinzessin, von Curtmann Reino auf Reisen, von G. Ruseler	Vom Geld. Stationsgebäude. Eisenbahnzug. Eisenbahnwagen. Lokomotive. Schranke. Bahnwärterhäuschen. Ruhebänk.	Bildlesen: Gedächtnishilfen zu I H T E F L Orientierungsübungen am Schülerlesekasten
	2. Woche Am See	Auf dem Wasser, v. H. Scharrelmann In der Badanstalt, v. J. Hennings Am Froschteich, von Ilse Frapan Gross Wasser, von G. Sicker	Lehrausgang! Gondel. Segelschiff. Dampfschiff. Ente. Gans. Schwan. Fisch. Angel. Netz. Wasserpflanzen.	Bildlesen: Gedächtnishilfen zu A V W M N Z K X Y Orientierungsübungen am Schülerlesekasten
	3. Woche Im Wald	Hänsel und Gretel, von Grimm Rotkäppchen, von Grimm Wie der Wald aufwachte, v. Lotte Kurth Wo bin ich gewesen, von J. Trojan; Gedicht	Lehrausgang! Waldbäume. Pilze. Beeren. Hase. Eichhörnchen. Specht. Jäger. Säge. Korb. Flasche.	Bildlesen: Gedächtnishilfen zu O Q G D P B R S U J Orientierungsübungen am Schülerlesekasten
	4. Woche Heuet	Auf dem Heuboden, von Brügge-mann Bei der Heuernte, v. Lotte Kurth Im Gewittersturm, v. J. Bosshardt Stiefmütterchens Sterben, von J. Bauer	Lehrausgang! Sense. Gabel. Rechen. Heuwagen. Gewitter. Regenbogen.	Tafellesen: Die ersten Lautverbindungen Setzkastenlesen: Die ersten Lautverbindungen siehe Fibelbegleitwort
Monat Juni	1. Woche Meine Mutter	Unsere Mutter, von K. Findeisen Rübezahl und die gute Mutter, v. A. Umlauf Toni u. seine Mutter, v. Joh. Spyri Die eigenen Kinder sind immer die schönsten	Die Mutter in der Küche. D. M. beim Einkaufen. D. M. am Sonntag. Wie die Mutter für ihre Kinder sorgt.	Bildlesen: Kinderheimat Seite 15 Tafellesen: Einsilbige Wörtlein Setzkastenübungen: siehe Fibelbegleitwort
	2. Woche Wäsche	Die Wäsche, von S. Reinheimer Wäschetag, von F. Gansberg Grosse Wäsche, von Lotte Kurth Die Geschichte vom Struwelpeter	Seife. Waschtrog. Waschseil. Bügeleisen usw.	Bildlesen: Kinderheimat S. 24 u. 41 Tafellesen: Einsilb. Wörtlein Setzkastenübungen: siehe Fibelbegleitwort
	3. Woche Kleider	Das tapfere Schneiderlein, v. Grimm Der Riese und der Schneider, von Grimm Die Wichtelmänner, von Grimm Schneider und Elefant, von M. Klaudius	Lehrausgang! Beim Schuhmacher. Beim Schneider. Meine Schuhe. Mein Hut. Mein Pelz. Die Bürste. Der Spiegel.	Tafellesen: Ableitung der Minuskelschrift aus der Steinschrift (siehe Fibelbegleitwort) Setzkastenübungen: siehe Fibelbegleitwort
	4. Woche Unsere Wohnung	Auf der Bodenkammer, von S. Reinheimer Der alte Grossvater und sein Enkel, von Grimm Der gestiefelte Kater, von Grimm Im Schlafstübchen, von M. Sick	Das Wohnzimmer im Vergleich zum Schulzimmer. Wie es im Keller aussieht. Was es auf dem Estrich zu sehen gibt. Das Schlafzimmer wird gereinigt.	Tafellesen: Einfache Wörtlein in Minuskelschrift, z. B.: Tür Gas Herd Tisch Bild Setzkastenübungen: siehe Fibelbegleitwort

Schreiben	Rechnen	Handbetätigung	Singen und Spiel
Stäbchenlegen: Tisch. Stuhl. Kasten. Tafel. Technische Vorübungen: 	Zählübungen (Gegenstände im Schulzimmer!). Orientierung über die Zahlbegriffe. Auszählreime.	Zeichnen: Etwas recht Schönes. Orientierung über die Entwicklung der Darstellungsfähigkeit.	Handball, Reif
Stäbchenlegen: Spaten. Rechen. Giesskanne usw. Technische Vorübungen: 	Unbestimmte Zahlbegriffe «wenig» und «viel». Gegenstände im Schulgarten!	Zeichnen: Rechen. Spaten. Giesskanne. Gartenhaus. Vogel. Falten: Samentüte.	Meine Blümchen haben Durst
Stäbchenlegen: Blumen. Blätter. Bäume. Vogel. Vogelnest. Technische Vorübungen: 	Zahlbegriff 1 bis 2. Was mit 2 Strichen gezeichnet, bzw. mit 2 Stäbchen gelegt werden kann. s. Stöcklin «Kopfrechenbuch», pag. 43.	Zeichnen: Blumen. Vase mit Blumen. Blätter. Bäume. Ausschneiden: Blätter. Vogelnest. Modellieren: Vogelnest.	Alle Vögel sind schon da
Stäbchenlegen: Häuser. Wagen. Leute. Tiere. Technische Vorübungen: 	Zahlbegriff 1 bis 2. Was 1 Paar ist.	Zeichnen: Auto. Wagen. Strassenwalze. Anschlagssäule. Spielreif usw. Ausschneiden: Wegweiser. Basteln: Häuser aus Zündholzschnitzeln. Wagen aus Zündholzschnitzeln.	Bewegungsspiele: «Schwarzer Mann» usw.
Legen und Malen: I H T E F L	Zahlbegriff 1 bis 3. Was mit 3 Strichen gezeichnet bzw. gelegt werden kann. Stöcklin 53. Sachrechnen: «Geld» usw.	Zeichnen: Eisenbahnwagen. Zug. Loki. Schranke. Häuschen. Ausschneiden: Personenwagen. Basteln: Schranke. Zug aus Zündholzschnitzeln.	Da höch uf de Alpe
Legen und Malen: A V W M N Z K	Zahlbegriff 1 bis 3. Sachrechnen: «Fische im Teich»; «Frösche im Sumpf».	Zeichnen: Gondel. Segel. Fisch. Ente. Falten: Gondel. Trinkbecher. Basteln: Wasserrad. Ausschneiden: Fische. Gondel.	Alle meine Entchen schwimmen auf dem See
Legen und Malen: O Q G D P B R S U J	Zahlbegriff 1 bis 4. Was mit 4 Strichen gezeichnet bzw. gelegt werden kann. Stöcklin 61. Sachrechnen: «Bäume»; «Beeren».	Zeichnen: Tanne. Pilze. Hase. Wald. Jäger. Flinte. Hund. Formen: Pilz. Flasche. Bäume. Reissen: Blätter. Ausschneiden: Waldbäume.	Ein Männlein steht im Walde
MA LA SE AM AL ES HE HU HEU etc.	Zahlbegriff 1 bis 4. Sachrechnen: «Heuernte»; «Wagenrad»; «Birlinge».	Zeichnen: Rechen. Heuwagen. Strohhut. Regenbogen. Ausschneiden: Gabel. Kleben: Streifenmänner.	Bewegungsspiele: «Liebe Laura» u. a.
MAMA MIMI LILI LOLA OR AUG KOPF HA HUT ALT GUT	Zahlbegriff 1 bis 5. Was mit 5 Strichen gezeichnet bzw. gelegt werden kann. Stöcklin 71. Sachrechnen: «Einkaufen»; «Markt».	Zeichnen: Meine Mama mit dem Sonnenschirm. M. M. mit dem Korb. M. M. im Garten. M. M. vor dem Spiegel.	Kommt ein Vogel geflogen
VIM LUX SEIL TUCH HOLZ ROR RAUCH WIND KORB KALT REIN NASS WARM	Zahlbegriff 1 bis 5. Sachrechnen: «Seifenstücke»; «Auf dem Trockenplatz».	Zeichnen: Mutters Wäsche a. Seil. Kleben: Wäschestücke a. d. Leine. Ausschneiden: Wäschestücke aus Stoffresten. Falten: Taschentuch a. Seidenpapier	Nachahmungsübungen
I: c i o u v w z k s t p x y II: l f m n b h q III: a d e g r	Zahlbegriff 1 bis 6. Was mit 6 Strichen gezeichnet bzw. gelegt werden kann. Stöcklin 80. Sachrechnen: «Von Stoffen».	Zeichnen: Nadel. Schere. Fingerhut. Ausschneiden: Hut. Mütze. Hemd. Hose. Stiefel.	Bewegungsspiele: Ringelreihe u. a. m.
Tür rot. Tisch hoch. Stuhl alt. Holz hart. Bild neu. Glas hell. etc.	Zahlbegriff 1 bis 6. Sachrechnen: «Aufstehen»; «Küchenwage»; «Der gedeckte Tisch».	Zeichnen: Möbelstücke. Kreuzstock. Falten: Bank aus Steifpapier. Ausschneiden: Vogel auf dem Gessims. Formen: Stuhl. Bett.	Das Vaterhaus

seit genau 20 Jahren spätestens im Januar des 1. Schuljahres ein. Die gleiche Erfahrung machen wir auch mit dem *Stübchenlegen*, das von den Schülern in jenem Moment gegen die Buchstabentäfelchen ausgetauscht wird, in dem sie sich anschicken, die ersten zweisilbigen Wörtlein zu «drucken», und das erfolgt spätestens in der 11. oder 12. Schulwoche, in der dann auch die Kapitalschrift gegen die Minuskelschrift ausgetauscht wird. Wir erblicken in diesem Lehrgang um so weniger eine Vergewaltigung des Kindes, als die Stein- und Minuskelschrift ja nur Vorbereitungsschriften sind und bleiben. Ueberdies will auch bei der sorgfältigsten Pflege besagter Schriften dem Erstklässler die *genaue* Raumverteilung (das anfänglich erlernte «Typenmass nach Häuschen» verliert im Wortbild sehr oft seine Geltung!) erfahrungsgemäss *nie* recht gelingen.

5. Rechnen. Die Erfahrung lehrt, dass sich auch der Rechenunterricht schon in der 1. Klasse in den Gesamtunterricht eingliedern lässt, indem er den Zahlenfragen nachgeht, auf die wir im *heimatlichen Sachrechnen* geführt werden. Es fällt zuweilen nicht schwer, im sogenannten «Sachrechnen» dem Kinde jene Fertigkeiten und Fähigkeiten, die im Plane des Rechenlehrganges liegen und auf die es für das Ziel des Rechenunterrichtes ankommt, planmässig und zielbewusst beizubringen. Und doch ist gerade das Rechnen das Fach, das sehr oft aus seiner Wesenheit heraus facheigene Tätigkeiten erfordert und demgemäss seine besonderen Wege gehen muss, wenn es zu wirklicher Fertigkeit führen soll. Wir denken dabei vornehmlich an jene «*technischen Uebungen*», die jeder Lehrer der Kleinen zur Genüge kennt und die eben methodisch *straff* und *planmässig* durchgearbeitet werden müssen, soll sich das gesamtunterrichtliche Rechnen nicht in einem unmethodischen Hin- und Herfahren erschöpfen. Eine tüchtige Schulung in den Fertigkeiten ist eben auch heute noch nur erreichbar, wenn dafür besondere fachliche Uebungen eingesetzt werden, und dieser Forderung ist nicht zuletzt im Rechnen der Unterklasse nachzuleben.

6. Handbetätigung. Die Bedeutung, die diesen Ausdrucksformen zukommt — legen, malen, zeichnen, formen, ausschneiden, falten, reissen, basteln, bauen — wird heute allgemein und voll anerkannt. Es bedarf keiner weiteren Orientierung, dass die Handarbeit in der Unterstufe ausschliesslich im Dienste des übrigen Unterrichtes steht, der die Aufgabe zukommt, die Ergebnisse des Sachunterrichtes zu *klären*, zu *vertiefen*, zu *befestigen* und zu *kontrollieren*. Dass die Wahl der Technik bei der Handarbeit ins Ermessen des Schülers gelegt werden kann, versteht sich von selbst. Ebenso liegt auf der Hand, dass Einzelarbeiten mit Gruppenarbeiten und Schularbeiten mit Freizeitarbeiten nach Neigung und Bedürfnis wechseln können.

7. Singen und Spiel. Es braucht wohl nicht weiter ausgeführt zu werden, dass es ein Ding der Unmöglichkeit ist, für *alle* Sachgebiete *vollwertige* passende Lieder und Spiele zu finden. Das schiene mir übrigens auch eine *Verirrung der Konzentrationsidee*, die im Gesamtunterricht verankert liegt, zu sein! Uebrigens steht mit Bezug auf das *Spiel* fest, dass gegenüber einem Unterricht, der den Schüler der 1. Klasse pro Halbtage nur *eine Stunde* für die Schule verpflichtet, im Ernste nicht der Vorwurf erhoben

werden kann, er stelle den Ausgleich zwischen Arbeit und Erholung, zwischen Stillesitzen und Bewegung nicht her. Und länger als eine Stunde pro Halbtage verbringen unsere Schüler der 1. Klasse seit 1914 nicht in der Schule!

8. Organisatorisches. Mit Beginn des Schuljahres 1932/33 wurden der Uebungsschule Kreuzlingen vier weitere Zimmer zugeführt. Diese räumliche Erweiterung ermöglichte u. a. auch eine *befriedigende* Durchführung des Gesamtunterrichtes, zumal nunmehr *gleichzeitig* drei Lehrkräfte ihrer Arbeit obliegen können. Während Praktikant A am Montag in Zimmer Nr. 2 die 3. Klasse unterrichtet, führt gleichzeitig Praktikant B in Zimmer Nr. 3 die 2. Klasse. Am Dienstag ist die Klassenverteilung umgekehrt. Praktikant A steht der 2. Klasse und Praktikant B der 3. Klasse vor, während die 1. Klasse an beiden Tagen im Hauptzimmer in den Händen des Lehrers liegt. Am Mittwoch wird die 1. Klasse unter die beiden Praktikanten auf die beiden Nebenzimmer verteilt, während die 2. und 3. Klasse vom Lehrer geführt wird. Gearbeitet wird in allen drei Klassen nach einem «*Tagesplan*», der, wie das nachfolgende Beispiel «Der Rabe im Winter» zeigt, ein *Maximum an Stoff* bietet und der demzufolge dem Praktikanten eine *Auswahl* nach *Klasse* und *Disziplin* gestattet. Vom Donnerstag bis Samstag fällt alsdann dem Lehrer in der Regel die Aufgabe zu, Versäumtes oder Vergessen-Gebliches nachzuholen oder anderweitige notwendige Vertiefungen und Erweiterungen vorzunehmen.

Tagesplan.

Datum: 9., 10., 11. Januar.	Prakt.: V. H.
Thema: Der Rabe im Winter.	Klasse: III. II. I.
1. Einstimmung:	Die sieben Raben, von Grimm.
2. Sachunterricht:	Aus dem Leben des Raben, Schülergespräch.
3. Gedicht:	Der Bettelmann, von V. Blüthgen.
4. Schreiben:	Wie die Vögel singen: krächzen, flöten usw.
5. Rechnen:	Dutzend in Stück! Nackte Aufg. . Sachrechnen.
6. Lesen:	Der Rabe, von G. Stucki; Thurgauer Schulbuch.
7. Zeichnen:	Raben in der Schneelandschaft.
8. Ausschneiden:	Der Rabe auf dem Wegweiser.
9. Reissen:	Tanne mit Rabennest.
10. Falten:	Faltvogel aus Steifpapier.
11. Formen:	Vögel aus Plastilin.
12. Basteln:	Vogelhäuschen aus Zigarrenschachteln.
13. Singen:	Vöglein im hohen Baum, von F. Silcher.
14. Turnen u. Spiel:	«Vögel fangen!» Unterhaltungsspiel.
	Der Lehrer: F.

Nach den bisherigen Erfahrungen erweist sich die Zuteilung eines dritten Zimmers für beide Uebungsschulabteilungen (vom Donnerstag bis Samstag praktizieren die Seminaristen in der Oberschule!) als eine recht *segensreiche* Neuerung für Schüler und Lehrer. Sie bringt nämlich in den gesamten Uebungsschulbetrieb nicht nur eine *wohltuende Ruhe*, sie gestattet vor allem auch den Praktikanten, die Schüler nicht nur den Namen nach, sondern auch *innerlich* besser kennen zu lernen. Und das scheint nirgends nötiger zu sein als bei den Kleinen.

O. Fröhlich, Uebungslehrer, Kreuzlingen.

Oskar Pfister

Der Zürcher Theologe, Psychologe und Pädagoge Pfarrer Dr. phil. Oskar Pfister hat seit Jahren um den äusseren Bestand seines Werkes nach verschiedenen Fronten hin zu kämpfen. Dieser Kampf, der oft erbittert und mit polemisch gezückter Feder geführt wird, bringt uns in Versuchung, sein Werk vor uns auszubreiten und es zu würdigen. Aber wir wollen ihr widerstehen und unsern Blick auf drei Eigenschaften, Fähigkeiten oder Kräfte Pfisters wenden; sie haben immer wieder unser Staunen geweckt:

Zu allererst ist sein unerschütterlicher Optimismus zu nennen. Er hat ihn von Kindesbeinen an begleitet, als Pfister Halbweise wurde, in der Zucht einer alten Herrenhuter Schule schmachete und in religiösen Skeptizismus verfiel. Der Frohmut verliess ihn auch nicht im Studenten- und Mannesalter, wo Pfister sich neben der Theologie als seinem Hauptfache mit Philosophien, Psychologien und Pädagogien herumschlug. Der Optimismus, der innerlich sich als unverbrüchliche Treue zum eigenen Selbst und zum eigenen Weg auswirkte, trägt ein schönes Teil bei zu Pfisters ausserordentlichen Erfolgen in seiner seelsorgerischen Tätigkeit. Seine Gefühlsgrundstimmung wirkt suggestiv, sie besticht selbst den Hypochonder.

Zum zweiten bewundern wir Pfisters Schaffenskraft, sowohl in qualitativer als in quantitativer Hinsicht. Wir haben uns oft gefragt: «Wo nimmt denn der Mensch nur die Zeit her? Schafft er nicht Tag und Nacht?», wenn wir sahen und hörten, was er in kurzer Frist als wirklicher und nicht nur namentlicher Seelsorger, als Prediger, Religionspädagoge, Vorstand verschiedener Fürsorgeeinrichtungen und der Mission, als aktives Mitglied etlicher wissenschaftlicher Vereine und als Publizist leistete. Aber wenn wir beobachten konnten, wie er während einer Schnellzugfahrt innerhalb weniger Stunden und trotz des Geplauders seiner Mitreisenden imstande war, einem Einfall folgend, eines seiner bedeutendsten wissenschaftlichen Werke bis in Details fix und fertig zu konzipieren, dann verstanden wir, dass es ihm nicht an Zeit fehlt. Wenn er arbeitet, dann geschieht es eben mit einer mehr als gewöhnlichen Konzentration und Intensität.

Zum dritten schliesslich bestaunen wir Pfisters Temperament, weil es eine ganz merkwürdige und einmalige Leistung zustande gebracht hat: die Legierung von christlicher Liebe und Psychoanalyse. Wie man von einem Kunstwerk sagt, es sei ein Stück Wirklichkeit gesehen durch das Temperament eines Künstlers, so kann man von Pfister behaupten, sein Temperament habe die Freudschen Lehren assimiliert und mit christlicher Liebe amalgamiert. Was von diesem Prozess nach aussen hin sichtbar wurde, das ist Pfisters tiefenpsychologische Seelsorge und Pädagogik. Er hat Bücher darüber geschrieben und Kurse erteilt, um seine Schüler die technische Seite seines Könnens zu lehren. Leider genügen aber Kurse und Bücher nicht, um zu erreichen, was der Meister kann. Man müsste dazu noch sein glückliches Temperament besitzen. Denn dieses — will mir scheinen — ist der Hauptfaktor bei Pfisters psychotherapeutischen Erfolgen, die oft in kürzester Zeit zustandegebracht und wie Wunderheilungen sind. Man muss an diese Wunder glauben, ob sie einem als weniger begabten Zeitgenossen Freude machen oder nicht, wenn man sie als Tatsachen vor sich sieht — und wenn man sie nicht

nachzumachen vermag, so sollte man in Frage ziehen, warum ein Nichtpfarrer seelsorgerisch sowieso geringere Chancen hat, und inwiefern einem Pfisters Temperament und sein ansteckender Optimismus mangeln.

Das Geheimnis zu Pfisters ausserordentlichen Leistungen liegt in seinem Optimismus, seiner Schöpferkraft und seinem Temperament, und dazu wollen wir ihn, der am 23. Hornung sein 60. Altersjahr vollendete, beglückwünschen. Hans Zulliger, Ittigen (Bern).

Schweizerische Konferenz für Volksbildungswesen

Am 4. Februar tagte in Zürich unter dem Vorsitz von Dr. A. von Schulthess die aus allen Gegenden unseres Landes beschickte Konferenz für Volksbildungswesen. Die Besprechungen dienten in erster Linie dem Problem der *Bildungsarbeit für Arbeitslose* und bezweckten die Aufstellung bestimmter Richtlinien in den Bestrebungen der geistigen Fürsorge um das Heer der Erwerbslosen.

Der Diskussion gingen zwei kurze Referate voraus. Herr Hans Neumann, Sekretär der Schweizerischen Arbeiterbildungszentrale, sprach über «Aufgaben der Bildungsarbeit für Arbeitslose», während Herr Dr. Weilenmann, Sekretär der Volkshochschule des Kantons Zürich, über «Erfahrungen und Versuche aus der Praxis der Volkshochschule» referierte. Beide Referenten betonten die grossen Gefahren der Arbeitslosennot nicht nur in materieller, sondern auch in geistiger Hinsicht. Menschen, die jahrelang dem Arbeitsprozess entzogen sind, unterliegen der Wahrscheinlichkeit des vollkommenen geistigen Abschlusses von der Umwelt. Dieser liegt darum die Pflicht ob, diese Massen der aufbauenden Zukunft zu erhalten und für ihre ideelle Entwicklung besorgt zu sein. Durch weitgehende Abgabe von Gartenland in den von der Arbeitslosigkeit besonders betroffenen Gebieten soll der Arbeitslose mit der Natur und dem Boden verbunden bleiben. Arbeitsstuben, getrennt in Lesezimmer, Vortragszimmer und Spielstube sollten überall vor allem den jugendlichen Arbeitslosen, denen ein eigenes Heim mangelt, zur Verfügung stehen. In freistehenden Geschäftsräumen sollten unter tüchtiger und verständnisvoller Leitung Holz- und Metallarbeiten für den eigenen Bedarf ausgeführt werden können. Die öffentlichen Bibliotheken erfüllen in dieser Zeit eine ganz gewaltige Bildungsaufgabe. Allüberall zeigt sich in der Frequenz dieser Büchereien eine bedeutende Zunahme, der sie dank der tatkräftigen Unterstützung durch die schweizerische Volksbibliothek mit ihren Bücherkisten durchaus gewachsen sind.

Auch die Volkshochschule tut an ihrem Orte das, was in ihren Kräften steht. Arbeitslose haben in den sämtlichen Kursen der Stadt und meistenorts auch auf dem Lande freien Eintritt. Es sollten aber für sie Tageskurse eingeführt werden können. Auf eine diesbezügliche Eingabe der Volkshochschule an die Behörden von Kanton und Stadt zeigten aber die Behörden nicht das nötige finanzielle Interesse, so dass der Plan vorderhand nicht durchführbar ist. Ihr Bescheid deckte sich mit der negativen Einstellung des Bundes, der nur die Umschulung der Arbeitslosen in andere Berufsgruppen gemäss Bundesbeschluss subventionieren kann. Die Arbeits- und Bildungslager, die seit längerer Zeit schon von verschiedenen Organisationen mit grossem Erfolg durchgeführt werden, vermögen leider nur einen geringen Teil der Jugendlichen zu erfassen und fallen darum eher qualitativ als zahlenmässig ins Gewicht.

Die lebendige und verantwortungsbewusste Diskussion förderte manch klares Wort und manch guten und praktischen Vorschlag zutage. Der Vertreter des Bundesamtes für Handel, Industrie und Gewerbe erläuterte die Stellung des Bundes zum Problem derartiger Bildungsgelegenheiten dahingehend, dass eben auch der Bundesrat an die Vorschriften gebunden sei und nicht über das Mass der Beschlüsse hinausgehen dürfe. In der Diskussion zeigte sich aber die bestimmte Auffassung, dass man sich von der Umschulung allein nicht zu viel versprechen dürfe, da doch wohl mit Sicherheit damit zu rechnen sei, dass ein bedeutender Teil des Arbeitslosenheeres wohl auf Jahre hinaus dem Produktionsprozess kaum wieder werde eingefügt werden

können. Diese Massen dürften aber auch nicht zur geistigen Verkümmern verurteilt werden. Die Diskussion endigte mit dem warmen Appell Felix Möschlins, dass die Bürger eines Landes mit viertausend Quadratmeter fruchtbarem Land auf den Einwohner gerechnet, weder Hunger noch Obdachlosigkeit oder geistige Armut kennen sollten.

Ein durch die beiden Referenten erweitertes Bureau der Konferenz wird die verschiedenen Bestrebungen der geistigen Arbeitslosenhilfe zusammenzufassen suchen und in gemeinsamem Vorgehen bestimmte Vorschläge an Behörden, gemeinnützige Körperschaften und Private ergehen lassen. — Mit einer eindrucksvollen Kundgebung an die Öffentlichkeit schloss die inhaltvolle Tagung.

Die Lehrerschaft unseres Landes wird sich die Förderung jeder geistigen Arbeitslosenhilfe zur nachdrücklichen Pflicht machen. Sie hat das bereits durch ihre Zustimmung zum Krisensteuerprogramm, das eben die Mittel für derartige Aufwendungen bereitstellen will, in eindeutiger Weise getan. Sie könnte vielleicht noch etwas weiter gehen und eine Verlängerung der Schulpflicht über das vierzehnte Jahr hinaus ins Auge fassen. Bereits sind andere Staaten zu dieser Massnahme gelangt. Jedenfalls ist es nötig, dass diese Frage von uns aus in Diskussion gestellt wird.

Oe.

Schul- und Vereinsnachrichten

Zürich.

Festschrift zur Eröffnung des neuen Gewerbeschulhauses der Stadt Zürich.

Der durch die Gemeindeabstimmung vom 26. Januar 1930 bewilligte Bau eines Schulhauses für die Gewerbeschule der Stadt Zürich, dessen Kosten auf Fr. 6 490 000.— veranschlagt sind, geht seiner Vollendung entgegen; im kommenden Frühjahr wird dessen Bezug durch Schule und Museum zur Tatsache werden.

Zur Erinnerung an dieses schulhistorische Ereignis gibt die Schulbehörde auf den Zeitpunkt der Eröffnung des Schulhauses eine in den Werkstätten der Schule hergestellte Festschrift heraus, die, in einem Umfange von über hundert Quartseiten, eingehend über die Entwicklung der Gewerbeschule bis zur Neuzeit, sowie über die Geschichte von Handwerk und Gewerbe orientieren wird. Neben diesem geschichtlichen Abschnitt enthält die Festschrift interessante Beiträge der Spitzenorgane des Schul- und des Bauwesens sowie der bauleitenden Architekten, über die Organisation der Gewerbeschule, die Baugeschichte des Schulhauses usw. Gebäudeansichten, Intérieurs, Pläne usw. werden die Festschrift bereichern. Der Verkauf erfolgt zum Selbstkostenpreis; Bestellungen sind zu richten an das Schulwesen der Stadt Zürich.

Schulkapitel Andelfingen. Samstag, den 25. Februar, vormittags 9 Uhr, im Schulhaus Marthalen.

- I. **Gesamt-Kapitel:** Wahl der Vertreter der Lehrerschaft in die Bezirks-Schulpflege.
- II. **Elementarlehrer:** 1. Jöde in einer Land-Elementarschule. Lehrübung von Frl. Ruth Auer, Marthalen. 2. Was sagt uns Maria Montessori? Vortrag von Frl. Hedwig Staub, Dänikon-Hüttikon.
- III. **Reallehrer:** Die stille Beschäftigung in Sprache (im Anschluss an Lesestücke und Realien an der Mehrklassenschule). (Herr Fr. Leibacher, Andelfingen.)
- IV. **Sekundarlehrer:** Bericht über die Sitzung der Präsidenten der Sekundarlehrerkonferenzen.

Totentafel

Dr. Heinrich Hintermann.

Donnerstag nachmittag, den 26. Januar, nahm eine grosse und tiefbewegte Trauerversammlung im Krematorium Zürich Abschied von unserem Kollegen Dr. Heinrich Hintermann, Sekundarlehrer in Zürich 3. Er starb, erst 45jährig, an den Folgen einer Tropenkrankheit, die er sich auf seiner Forschungsreise nach dem Innern von Brasilien zugezogen hatte.

Mit Dr. Heinrich Hintermann scheidet eine markante, edle Lehrergestalt aus den Reihen unserer Zürcher Kollegen, be-

trauert von der Lehrerschaft, von seinen Parteigenossen und weiteren Volkskreisen, in denen der Verstorbene als Referent in Bildungsvorträgen sich hohes Ansehen erworben hat. Viele Jahre war es dem Kollegen Dr. Hintermann vergönnt, im verantwortungsvollen Amte eines Lehrers und Jugenderziehers zu wirken. Sein Wirkungskreis weitete sich in dem Masse, als er sich weitere Ziele und Aufgaben stellte. Einer ausgesprochenen Neigung für wissenschaftliches Arbeiten folgend, vertiefte er sich in das Studium der Erziehungswissenschaften, der Geographie und Völkerkunde. Diese Vertiefung gab ihm Impulse zur Ausführung seiner Forschungsreisen in fremden Erdteilen.

Seine Liebe zum Menschen und dessen kulturelle Aufstiege führte ihn zu der pädagogischen Laufbahn und zum Sozialismus. Nachdem der Verstorbene einige Jahre in Dietikon als Primarlehrer geamtet, berief ihn die Schulgemeinde Zürich 3 an ihre Schule, wo er nacheinander als Primarlehrer und Sekundarlehrer mit grossem Erfolg und unter allgemeiner Anerkennung gearbeitet hat. Seine Lehrtätigkeit ist gekennzeichnet durch warme, eifrige Anteilnahme an den Bestrebungen der *Schulreform*, vor allem in den naturkundlichen Fächern. Mit ganz besonderer Liebe pflegte er die *Schülerwanderung* und hat so in hervorragender Weise an der Verbreitung moderner Anschauungen über die Gestaltung der Jugendwanderungen mitgearbeitet.

Die Kollegenschaft übertrug ihm seinerzeit das Amt eines Präsidenten des städtischen Sekundarkonventes; auch wählte sie ihn später zum Kapitelspräsidenten. In letzterer Eigenschaft lag ihm sehr daran, die Fragen der *Schulrevision* in Fluss zu bringen. Er war es auch, der schon im Jahre 1918 im Schosse des Schulkapitels Zürich auf die Notwendigkeit der Verlängerung und Vertiefung der Lehrerbildung hinwies. Dr. Heinrich Hintermanns Wirken erschöpfte sich aber nicht im Bereich der Schule. Mit grosser Hingabe widmete er sich der sozialen Arbeiterbewegung. Da hat er durch seine Bildungsvorträge eine äusserst fruchtbare Tätigkeit zu entfalten verstanden. Die Ergebnisse seiner Forschungsreise in Südamerika legte er nieder in den zwei vortrefflichen Reisebüchern, betitelt «Unter Indianern und Riesenschlangen» und «Im Reiche des Sonnengottes».

Der ganzen Veranlagung entsprechend strebte Heinrich Hintermann nach der Lehrtätigkeit auf der Stufe der Mittelschule. Noch kurz vor seiner Erkrankung übte er an der Höheren Töcherschule das Amt eines Hilfslehrers in Geographie aus. Es ist die tiefe Tragik seines Lebens, dass er nach schweren Opfern an Geld, Kraft und Gesundheit, ausgerüstet mit reichen Erfahrungen in den geographisch-ethnographischen Wissensgebieten, durch die tückische Krankheit mitten aus seiner erfolgreichen Tätigkeit herausgerissen wurde.

Seine treue Hingabe an die edlen Ziele seines Lebens, sein Streben nach dem Guten im Dienste der Jugend- und Volksbildung sei uns allen ein Vorbild.

K. H.

Kleine Mitteilungen

Ueber die *Viamala* lesen wir im neuesten Heft des *Historisch-biographischen Lexikons der Schweiz*: ... Ursprünglich führte die Strasse von Thuis aus westlich des Felsenriegels Crapteig durch das Tälchen des Saissabaches, den Bovel, nach Oberongellen. Neben diesem alten Strassenzug, der durch Reste von Pflasterung markiert ist und die Entstehung von Thuis am Nollaübergang und die Lage der Burg Obertagstein erklärt, ging vielleicht ein ebenso alter Weg von Sils i. D. an Hohenrätien vorbei über St. Alban nach dem Nesselboden unterhalb Rongellen, wo er den Rhein überschritt und sich mit dem Weg über Bovel vereinigte. ... Wie die alte Viamalastrasse von Rongellen aus im Mittelalter oder gar in römischer Zeit nach Schams führte, weiss man nicht mehr. Nach den Untersuchungen von J. Escher-Bürkli führte die römische Splügenstrasse wahrscheinlich von Oberrongellen über Acla sut und Valoja nach Summapunt und den Schamserberg, also hoch über der Viamalaschlucht hin. ... Am 23. April 1473 urkunden Graf Jörg von Werdenberg und die Gemeinden Thuis, Casis und Masein, dass sie den Weg «Fyamala» zwischen Thuis und Schams bauen wollen, so dass man mit Wagen und Schlitten fahren könne. Ob damals die Viamalaschlucht wirklich durchbrochen wurde, erscheint fraglich ... Feststehend ist, dass die «neu durchbrochene Strass» 1723 fertig erstellt war ... 1818—1821 wurde mit

der Anlage der Bernhardenstrasse auch die Strasse durch die Viamala verbreitert und verbessert und das «verlorene Loch» in der Schlucht zwischen Thusis und Rongellen durchschlagen.

Dieser Auszug zeigt, welche Anregungen für den Unterricht der Lehrer dem gross angelegten Werk des Historisch-biographischen Lexikons entnehmen kann.

Die Leitung der *Mädchensekundarschule* in Neuenburg macht Eltern, die ihre Töchter ins Welschland schicken wollen, auf die *französischen Spezialklassen* aufmerksam. Diese der Mädchensekundarschule angegliederte Abteilung dient dem eingehenden Studium der französischen Sprache durch einen mannigfaltigen Unterricht. An den Nachmittagen können sich die Mädchen an der Frauenarbeitsschule ausbilden. Auskunft durch die Direction des écoles secondaire et supérieure, Neuchâtel.

Für taubstumme Jünglinge.

M. S. G. Laut Beschluss des Zentralvorstandes des Fürsorgevereins für Taubstumme soll im laufenden Jahre in Zürich eine Schneiderlehrwerkstätte für gehörlose Jünglinge eingerichtet werden. Aufgenommen werden im ersten Jahr 4 Lehrlinge, im zweiten Jahr wird, falls die nötigen Mittel bereit liegen, der Werkstatt ein Wohnheim nebst Fortbildungsschule für taubstumme Lehrlinge angegliedert. Die Schaffung einer solchen Lehrwerkstätte entspricht einem dringenden Bedürfnis, da Berufsbildungsstätten für Taubstumme noch fast völlig fehlen.

M. B.

Die Internationale *Anti-Tuberkulose-Liga*, die auch in der Schweiz eine Sektion hat, orientiert in Heft 11/12 «*Der Durchbruch*» (Zeitschrift für Volkswohl und Kultur) über das Friedmannsche Tuberkulose-Behandlungsmittel, das nach den Erfahrungen zahlreicher Aerzte Tuberkulose im Anfangsstadium mit wenig Mühe und Kosten zu heilen imstande sein soll. Heute stehen sich in der Aerzteschaft Freunde und Gegner des Mittels noch scharf gegenüber. Ob dabei Berufsinteressen über das Volkswohl gestellt werden, kann der Laie nicht ohne weiteres beurteilen. Es sollten an den Kliniken und in Sanatorien noch in viel grösserem Masse ernsthafte Versuche mit dem Friedmann-Mittel, das als unschädlich angekündigt wird, gemacht und die Ergebnisse veröffentlicht werden. F. K.-w.

Pestalozzianum Zürich

Ausstellung vom 15. Januar bis Ende März 1933:

Führung im Zeichnen.

Arbeiten aus den Schulklassen von:

Alfred Surber, Lehrer (IV.—VI. Schuljahr), Zürich.

Theodor Wiesmann, Sekundarlehrer, Zürich.

Hans Zürcher, Sekundarlehrer, Schlieren.

Dr. Hans Witzig (Mittelschule), Zürich.

Berichtigung: In der Besprechung der Zeichenausstellung in Nr. 6 der S. L. Z. ist dem Wn.-Besprecher ein Fehler unterlaufen, der hier sinnrichtig gestellt werden muss. Wn. hat einen Satz aus einem erklärenden Begleittext von Dr. Witzig aus der Ausstellung angeführt und darin neben einer willkürlichen Zugabe die hier fett gedruckten Wörter ausgelassen. Der richtige Wortlaut heisst: «Darstellungsweise als Ergebnis des Studiums der Kinderzeichnung und geklärt auf Grund der objektiv gegebenen wirklichen Form.»

Nächste Führungen voraussichtlich 4. und 5. März. Die Beteiligung der ersten beiden (65 und 97 Personen) zeigte, wie stark die Frage der «Führung im Zeichnen» Lehrer und Bildungsfreunde beschäftigt.

Fritz Brunner.

Bücherschau

Jahrbuch der eidgenössischen Räte und Gerichte 1933.

Herausgegeben von der Verbandsdruckerei A.-G., Bern. 5 Fr.

Der mit einigen hübschen Landschaftsbildern geschmückte stattliche Band enthält nicht nur die Bilder und kurzen Lebensabrisse der Mitglieder unserer Landesbehörden (Bundes-, National- und Ständerat, Bundesgericht) und eine nach Fraktionen geordnete Uebersicht der Bundesversammlung nebst der Verteilung der Sitzplätze im Ratssaal, sondern im Anhang auch

Auszüge aus eidgenössischen Gesetzen und Verordnungen und eine kurze Uebersicht über wichtige politische Geschehnisse im Jahre 1932. Dem Bürger und dem Lehrer für Staatskunde wird das Buch willkommen sein.

Kl.

Schweizerkamerad und Jugendborn. In der Februarnummer lernen die Leser die Entstehung der Schallplatten kennen. Bilder veranschaulichen den Text. Aufschlussreich sind die eingegangenen Antworten auf die «grosse Frage»: Wir und das Buch. — Die ernstesten und heitern Erzählungen des Jugendborn eignen sich zur Klassenlektüre. Beim Lesen der schönen Geschichte von Traugott Vogel, «Elastikum, der Schlangemensch», fühlen die Kinder, wie Vertrauen auch einen verwahrlosten Menschen zum Guten führen kann.

F. K.-W.

In **Velhagen und Klasings Monatsheften** berichtet Dr. Hans Hartmann im Februarheft über Begegnungen mit europäischen Staatsmännern. Es ist ihm nicht darum zu tun, ihre Politik zu behandeln, sondern er sucht die betreffenden Männer aus ihrem Land und Volk heraus zu verstehen. Es stehen in dieser Betrachtung Sätze, die auch uns interessieren. So ein Ausspruch von Benesch: «Demokratie heisst nicht das Volk immer wieder fragen, was man tun soll, sondern als verantwortlicher Staatsmann so handeln, dass das Volk von selbst und freudig mitgeht».

F. K.-W.

In **Westermanns Monatsheften** finden wir in der Februarnummer einen interessanten Aufsatz Dr. Anton Mayers über Wagners Sturmjahre. Wagner entschloss sich erst im Jünglingsalter, die Musik zu seinem Hauptberuf zu machen, nachdem er eine Zeitlang zwischen Dichtung, Malerei, Musik hin und her gependelt war. Der Sehnsucht seiner Zeit nach einem geeinten, mächtigen Deutschland setzt Wagner den Wunsch nach einem einheitlichen, alles überragenden Kunstwerk entgegen. Der Weg zur Verwirklichung dieses Traumes ging über äusserlich und innerlich bewegte Jahre mit Kämpfen, Abenteuern, Leidenschaften. Die Vereinigung Wagners mit Minna Plauer betrachtet Dr. Mayer als eine Fehlhandlung, die den Menschen Wagner in seiner Entwicklung stark hemmte.

F. K.-W.

Schweizerischer Lehrerverein

Stiftung der Erholungs- und Wanderstationen.

In der kommenden Ausweiskarte sind neben den bereits bestehenden noch neue Verkehrsinstitute verzeichnet, die mit der Brunnen-Morschach-Bahn das Gebiet des Frohnalpstocks in restloser Weise erschliessen. Der Frohnalpstock ist in den vergangenen Jahren zu einem immer beliebteren Tourenziel geworden, dank seiner mühelosen Besteigung, die nun noch erleichtert wird durch die Gewinnung der neuen Routen. — Aber auch die übrigen Alpentäler des Kantons Schwyz können nun durch unsere Lehrer- und ihre Schülerscharen infolge der günstigen Automobilverbindungen mit aller Bequemlichkeit besucht werden. — Es reihen sich in schöner Geschlossenheit folgende Ermässigungen zum Kranze:

Die beiden Automobilunternehmen: Schwyz—Muotathal—Bisisthal, dann Schwyz—Sattel—Oberägeri und als Verbindungslinie zur neu zu eröffnenden Stoosbahn: Schwyz—Schlattli. Diese drei Kursstrecken, welche von der Automobil A.-G. Schwyz betrieben werden, bieten uns eine Ermässigung von 25 % auf den gewöhnlichen Fahrpreisen. Schulen erhalten bis zu 50 % je nach der Teilnehmerzahl.

Sodann dürfen wir die freudige Mitteilung machen, dass wir auch bei der im Frühling erstmals eröffneten Stoosbahn 30 % Vergünstigungen geniessen auf den gewöhnlichen Tarifen. — Dieses jüngste Verkehrsinstitut ist die Schwesterbahn der Linie Brunnen—Morschach—Axenstein, die uns ja auch je und je ihr schönstes Entgegenkommen bewies, was unsere Lehrerschaft zu lebhaftem Besuche dieser Linie veranlassen möge.

Die neue Ausweiskarte erscheint Mitte März und wird im Laufe weniger Wochen im Besitze unserer Mitglieder sein. Möge sie recht gute Aufnahme finden, auch angesichts des humanitären Zwecks, den sie miterfüllen helfen will.

Die Geschäftsleiterin:

Frau C. Müller-Walt, a. Lehrerin, Au (St. Gallen).

NB. Ausweiskarten, die noch bis zum 30. April Gültigkeit haben, werden gratis abgegeben an Neumitglieder, wenn sie den Reiseführer mitbeziehen (letzterer Fr. 2.20).

Kurse

Musikpädagogischer Kurs in Winterthur (Jöde-Kurs).

Der Lehrerverein Winterthur und Umgebung veranstaltet in den Frühjahrsferien vom 20. bis 22. April (3 Tage) einen von Herrn Prof. Fritz Jöde, Berlin, geleiteten musikpädagogischen Kurs. Zur Teilnahme sind ausser den Kollegen auch Interessenten, denen die Pflege der Musik am Herzen liegt, freundlichst eingeladen.

Programm:

Donnerstag, den 20. April: 09.00—11.45 Uhr: Das offene Singen als Grundlage aller Musikpflege. Grundriss einer Elementarlehre der Musik in der Schule.

14.15—17.55 Uhr: Atem, Sprache und Stimme. Beispiele der Chorgestaltung unter gelegentlicher Heranziehung von Instrumenten.

Freitag, den 21. April: 09.15—12.00 Uhr: Vom Wandel der Musik im Aufbau der Erziehung. Grundriss einer Elementarlehre der Musik in der Schule. Methodische Ratschläge im Kanonsingen.

14.15—17.00 Uhr: Wie am Donnerstag nachmittag.

20.15—21.45 Uhr: Offene Singstunde für die Bevölkerung der Stadt.

Samstag, den 22. April: 09.15—12.00 Uhr: Entwicklung eines Aufbauplans für die Schulmusik. Grundriss einer Elementarlehre der Musik in der Schule. Methodische Ratschläge im Kanonsingen.

14.15—17.00 Uhr: Wie am Donnerstag nachmittag. Schlussfeierstunde.

Mitzubringen sind Instrumente (besonders Geigen, Flöten, Bratschen, Cello). Dem Lehrgang wird der «Schweizer Musikant» zu Grunde gelegt.

Der Kurs findet im Kirchgemeindehaus Winterthur statt. Auswärtigen Teilnehmern, die genötigt sind, in Winterthur zu

nächtigen, werden wir bei rechtzeitiger Anmeldung für Unterkunft sorgen.

Das Kursgeld beträgt für zürcherische Lehrer 4 Franken, für Nichtlehrer 6 Franken.

Anmeldungen für den Kurs sind spätestens bis zum 18. März an Herrn R. Brunner, Sekundarlehrer, Breitstrasse 31, Winterthur, zu senden.

Kantonaler zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform.

Während es uns in den letzten Jahren nie möglich war, alle Gesuche für die Teilnahme an unseren Lehrerbildungskursen zu berücksichtigen, gehen dieselben jetzt so spärlich ein, dass unter Umständen die Kurse nicht durchgeführt werden können. Wir schreiben diesen Umstand einem Irrtum in der Veröffentlichung zu und kommen darum kurz auf das Wesentliche zurück. Es werden durchgeführt: ein Kartonnagekurs für Anfänger, je ein Metallkurs für Anfänger und Fortgeschrittene. Für die beiden letzten Kurse können auch ausserkantonale Anmeldungen berücksichtigt werden. Die 4 Kurswochen verteilen sich auf Frühlings- und Herbstferien: 7. bis 22. April (Osterferien 14. bis 17. April) und 7. bis 19. August; Metallfortbildungskurs nur zweite Hälfte. Kursgeld für Kartonnagekurs 25 Fr., für Metallkurs 30 Fr. resp. 15 Fr. Da die Kurszeit sich auf zwei Ferien verteilt, ist eine Erholungsmöglichkeit noch in bescheidenem Masse vorhanden.

Nähere Angaben finden sich in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» Nr. 5; sie werden auch gerne erteilt vom Präsidenten, Herr O. Gremminger, Lehrer, Schulhausstrasse 49, Zürich 2, Tel. 31 072. Schluss des Anmeldetermins: Samstag, 25. Februar, mittags.

Internationaler Montessori-Kurs in Barcelona. Februar bis Juni 1933, geleitet von Frl. Dr. Montessori selbst. Jede weitere Auskunft durch das Secrétariat, Ronda Universitat, 7, Barcelona.

Sekundarschule Rümlang-Oberglatt

OFFENE LEHRSTELLE

Infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers ist an unserer Sekundarschule auf Beginn des Schuljahres 1933/34 die erste Lehrstelle wieder definitiv zu besetzen. (Die kürzlich neu geschaffene zweite Lehrstelle wird durch einen Verweiser besetzt.)

Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage der Zeugnisse dem Präsidenten der Pflanze, J. Maag, Stationsvorstand, in Rümlang, bis zum 10. März 1933 einreichen.

187

Die Sekundarschulpflege.

Sekundarschule Muttentz

Offene Lehrstelle

An der Sekundarschule Muttentz ist auf kommendes Schuljahr die neugeschaffene fünfte Lehrstelle mit einem Vertreter der sprachlich historischen Richtung zu besetzen.

Erwünscht wäre die Befähigung zur Erteilung des Gesangsunterrichts.

Die gesetzliche Besoldung beträgt Fr. 6600—7800.

Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage des Lehrpatentes, der Studienausweise, allfälliger Zeugnisse über praktische Lehrfähigkeit sowie eines ärztlichen Gesundheitszeugnisses bis zum Samstag, dem 4. März 1933 an den Unterzeichneten einsenden mit der Aufschrift «Neue Lehrstelle».

G. Lüscher,

171

Präsident der Schulpflege Muttentz.

Stellenausschreibung

An der Kantonalen Handelsschule in Basel ist auf Beginn des Schuljahres 1933/34 (ev. später) eine

Lehrstelle für Englisch und Deutsch

zu besetzen. Bewerber mit abgeschlossener Hochschulbildung wollen ihre Anmeldung bis zum 10. März 1933 dem Rektor der Schule, Prof. Dr. Th. Brogle, De Wette-Strasse 7, Basel, einsenden.

Dem Anmeldeschreiben sind beizufügen: ein ärztliches Attest über den Gesundheitszustand des Bewerbers, eine Darstellung des Lebens- und Bildungsganges mit den notwendigen Personalien und Abschriften über Studienausweise und der Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit. — Die Lehrstelle bezieht sich vorwiegend auf den Unterricht an der vier Jahreskurse umfassenden Maturitäts- und Diplomabteilung. Die jährliche Besoldung beträgt Fr. 8400.— bis Fr. 11.600.—, wobei das Maximum in 18 Dienstjahren erreicht wird. Die Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geregelt und der Beitritt zur staatlichen Witwen- und Waisenkasse ist obligatorisch. Bevorzugt werden solche Bewerber, welche an einer höheren Handelsschule in den genannten Fächern bereits während längerer Zeit erfolgreich unterrichtet haben und die den Nachweis eines mehrjährigen Aufenthaltes im englischen Sprachgebiet und denjenigen einer kaufmännischen Praxis leisten können.

Basel, den 15. Februar 1933.

181

Erziehungsdepartement des Kantons Baselstadt.

Für Ferienkolonien od. Erholungsheim geeignetes Haus in Zillis bei Anderer

150 ist zu verkaufen oder zu vermieten. Grosses Grundstück an nebbefreier, sonniger Lage, gegenüber dem Schamberg, Waldspaziergänge, Bergtouren, Wintersport. Gutes Trinkwasser, elektrische Beleuchtung, vorzügliche Milchversorgung. Gute Bahn- u. Postverbindungen. Anfragen an Pension Conrad, Zillis, Graub.

SOENNECKEN-FEDERN für die neue Schweizer Schulschrift



Federproben auf Wunsch kostenfrei

F. SOENNECKEN · BONN

BERLIN · LEIPZIG

51

KLEINE ANZEIGEN

Wir bauen Ihnen ein passendes

HAUS nach Ihrem Wunsch, mit Fr. 2—3000 Anzahlung und Fr. 80—100 Mietzins.

Offerten unter Chiffre Z. H. 492 befördert Rudolf Mosse A.-G., Zürich.

Goldbach-Küsnacht

In ruhigem, guten Privathaus zu vermieten an Seminaristen:

1 Doppelzimmer
1 Einzelzimmer

sehr gross und komfortabel eingerichtet, Zentralheizung, mit Pension (event. vegetarischer Tisch). Auskunft durch

175 Frau L. Gohl-Vetter, Goldbach, Seestr. 29.

Pension

für 14-jährigen 1. Sekundarschüler bei Sekundarlehrer (ev. auch bei Primarlehrer) wo er gute Pflege u. Erziehung hätte,

gesucht

Schriftliche Offerten mit Preis (alles inbegriffen) an Rüegger-Stierli, Hardturmstr. 286, Tel. 34.342, Zürich. 180

Frauendouche 6.80
Hübscher, Seefeld 4, Zürich
Preisliste verl. 26/4



... keine Angst!

wer gut gekleidet kommt, wird überall gut empfangen. Sollte aber zu einem neuen Frühjahrs-Anzug oder gediegenem Uebergangs-Mantel Ihr Geld knapp sein, dann kommen Sie zu uns, zur Tuch A.-G. Wir verkaufen Ihnen ganz hervorragend schöne und stoff-feste Herren-Anzüge und -Mäntel neuesten Stiles für nur:

Herren-Anzüge

45.— 70.— 80.— 97.— 110.—

Herren-Mäntel

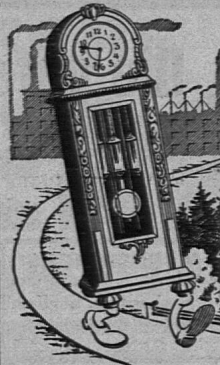
20.— 35.— 65.— 85.— 105.—

Tuch A.-G.

Zürich — Sihlstrasse 43
St. Gallen — Neugasse 44
Basel — Gerbergasse 70
Luzern — Bahnhofstr.-Ecke Theaterstr.
Winterthur — Marktgasse 39
Schaffhausen — Fronwagplatz 23

Gleiche Geschäfte noch in Arbon, Chur, Frauenfeld, Glarus, Herisau, Olten, Romanshorn, Rorschach, Wohlen, Zug. Depots in Bern, Biel, Interlaken, Thun, La Chaux-de-Fonds.

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten!



Haus- Standuhren Wanduhren, Tisch- aufsatzuhren

in mod. neuzeitlichen Formen, mit versch. herrlichen Schlagarten direkt von der bekannten Spezialfabrik im Schwarzwald!

Haus- Standuhren von Fr. 120.— an, franko und zollfrei,

bei angenehmer Teilzahlung. Ferner schwarz. Kuckuckuhren, Küchenuhren etc. Mehr als 30 000 zufr. Kunden, tausende frei. Dank-schreiben (darunter viele von der Schweiz) Gold-Medaille der letzten Strassburger Ausstellung. Ein Versuch wird auch Sie angenehm überraschen. Verlangen Sie sof. kostenlos meinen neuesten Katalog Nr. S 55.

E. LAUFFER

Spezialfabrik 179
moderner Hausstanduhren
Schwenningen / N.
Schwarzwald. Zietenstr. 55

Keine Berufswahl
ohne

Raschers Berufs- führer

Vorrätig in allen
Buchhandlungen

Arbeitsprinzip-
und

Kartonnagenkurs-
Materialien

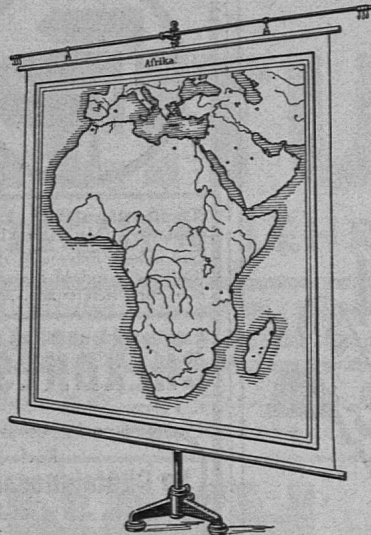
Peddigrohr
Holzspan
Bast 31

W. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Schulblockflöten
Blockflöten
Piano- 183

Akkordeons

sowie alle Musikinstru-
mente billigst nur direk-
t von Kurt Petzold,
Schöneck, Sa. la. Refer-
enzen. Hoher Rabatt!



Der Kartenständer „Eiche“

bietet grosse Vorteile
durch

einfache, praktische
u. solide Konstruktion

Prospekte mit Preisen
gratis.

Wir liefern auch einige
gute Modelle Karten- und
Bilderschränke. 44/17

Ernst Ingold & Co. + Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf · Eigene Fabrikation und Verlag

University College, Exeter Holiday Course for Foreign Students

August 1st—25th 1933. Lectures on Phonetics. Conversation and Translation Classes. Discussions. Fee: £ 4.10.0. Residence, with English people, in College Halls or private families from 42/- per week. Certificates.

Similar Special Courses for Foreign Students in term time.

Apply to: The Director of Studies. 188

Kirchen- und Gem. Chöre:

«Der Ostermorgen» v. Em. Geibel; «Osterfonnen» v. Rud. Aeberly; «Der hl. Ostertag» v. Dr. H. Müller; «Ostern ist da!» v. Thal-mann; «Zur Konfirmation» v. Aug. Keller.

Zu beziehen v. Selbstverlag:

H. Wettstein - Matter,
Thalwil. 124 189



9.—19. April 1933 begleitete schweizerische

Gesellschaftsreise nach Dalmatien

Dubrovnik (Ragusa), Split, Kotor, Venezia, Trieste. Preis, alles eingeschlossen, mit Schiff I. Klasse: Fr. 275.—. Anmeldungen und Prospekte, auch für die übrigen Osterreisen, durch

Reisebureau Hans Meiss A.-G., Zürich, Löwenstr. 71, Tel. 32.777 183

Gartenglück



ist kein Zufall. Der Erfolg hängt von der richtigen Vorsorge ab. Wichtig ist vor allem erprobtes, keimfähiges Saatgut. Mauser-Samen ist wie eine Garantie: Seit Generationen kennt man Mauser für gute Samen. — Mein geschultes Personal beratet Sie gerne, und auch Mausers Ratgeber mit seinen vielen Tabellen u. Winken ist ein wahrer Frageonkel. Verlangen Sie bitte den mit lustigen Bildern geschmückten Ratgeber gratis. Mit seiner Hilfe wird Ihnen das Gärtnern gelingen.

Samen=Mauser, Rathausbrücke 4, Zürich

182

Verdauungsstörungen

werden durch unsere Kur rasch behoben.
Aufklärungsschrift No. 3 R. kostenlos.



Sennrüttli
KURANSTALT 900 m. DEGERSHEIM

für
die
neue
Schrift



Heintze &
Blankertz
Berlin

Erhältlich durch Papeterien und
Spezialgeschäfte für Schulbedarf

Ausstopfen von Tieren und Vögeln

für Schulzwecke

Zoolog. Anstalt M. Layritz
BIEL 7 Konkordia

Referenzen von Museen u. Schulen



Die gute Schweizer Schule

Die hier inserierenden Mitglieder des «Verbandes schweizerischer Privatschulen» verbürgen als solche eine gewissenhafte Ausbildung und Erziehung der ihnen anvertrauten Schüler und Schülerinnen.

Knabeninstitut „LES MARRONNIERS“
Boudry (Neuchâtel) Direction: E. u. R. Jaquemot
Gründliche Erlernung des Französischen. Englisch
(tägliche Stunden). Handelsfächer. Winter- u. Som-
mersport. Referenzen. Mässige Preise. 106

Institut de Jeunes Filles
CHEXBRES Vollständige Schule
s. Vevey bis Matura. Handels-
kurs. Haushalt. 108

Ecole Nouvelle
La Châtaigneraie ob Coppet b. Genf
70 Knaben von 8—19 Jahren. Gründliches Stu-
dium des Französischen und moderner Sprachen.
Gymnasium, Real- und Handelsschule mit
Diplom. Sommer- und Wintersport. Labora-
torien- u. Werkstättenarbeit. Landerziehungs-
heim. 113 Dir. E. Schwartz-Buys.

Grandson 50 Töchterpensionat
(Neuenburger See) **Schwaar-Vouga**
Gründl. Erlernen der franz. Sprache, Engl.
Ital., Handelsfächer. Haushaltsunter-
richt u. Kochkurs. Musik. Malen. Hand- u.
Kunstarbeiten. Dipl. Lehrkräfte. Gr. schatt.
Garten, Seebäder. Tennis. Sehr ges. Lage.
Beste Empfehlungen v. Eltern. Prospekte.

La Roseraie ob Coppet (Genfer See). Haus-
haltungs- u. Sprachenschule
lehrt grdl. Franz., Engl. u. alle Haushaltf. Sehr gute
Küche. Pracht. ges. Lage. Park, Sport, Gymn. Tennis.
Ferienaufth. la Ref. Prosp. Frau Dr. Rittmeyer-Pailler

PAYERNE 50 Institut Jomini
Gegründet 1867. Für Handel, Bank und
Sprachen. Gewissenhafte Erziehung. Alt-
bewährte Ausbildung. Progr. u. illustr. Prosp.

Ohne Inserat kein Erfolg!

St. Blaise, Neuchâtel Töchterpensionat
La Châtelainie
gegründet 1880, lehrt gründlich Französisch
u. auch moderne Sprachen. Sprachdiplom.
Allgemeine Bildung, Handelsfächer. Beste
Lehrkräfte. Koch- u. Zerschneidekurs. Mu-
sik, Malen. Alle Sporte. Strandbad. Herr-
liche Lage. Illustrierter Prospekt u. Refer-
enzen durch die Direktion
Herr und Frau Professor Jobin. 104

Kur- u. Erziehungsheim ZIMMERLI
Adelboden 1356 m ü.M. Privatschule m. staatl.
Aufsicht. Indiv. Erziehung, Fami-
lienleben. Höhenluft, Sonne, Sport, Wanderungen. 127

Institut Dr. Schmidt
Landschulheim a. d. sonnigen
gesunden **Rosenberg** bei
Alle Schulstufen. Prospekte! 93 **St. Gallen**

KNABEN-INSTITUT
FELSENEGG
(SCHWEIZ) ZUGERBERG

VORALPINES
KNABENINSTITUT
MONTANA
ZUGERBERG
SCHWEIZ
ELEMENTAR - GYMNASIAL - UND
HANDELSABTEILUNG · MOD. SPORTANLAGEN

Ein Inserat, das wiederholt in dieser
Rubrik erscheint, verbürgt guten Erfolg

Herren-
Damen-
direkt an
Private
Tuchfabrik
Aebi & Zinsli
Stoffe, Wolldecken
trickwolle Saison-
neuhai-
ten + Große Aus-
wahl + Muster
frank. 137
ennwald Kl. St.
Gallen

SPEZIALGESCHÄFT
FÜR
Hobelbänke
HOFFER
FABRIKANT
STRENGELBACH
TELEPHON 510 (AARG.)

Verkehrsschule St. Gallen

Anmeldungen bis spätestens 11. März.
Aufnahmeprüfungen 28./29. März. Be-
ginn der Kurse: 24. April. Programm
auf Verlangen. 164

Warten Sie

mit Ihrer Bestellung für das Früh-
jahr (Schulanfang) nicht länger.

Schulhefte

welche Sie jetzt bestellen, können
wir mit aller Sorgfalt anfertigen und
sichern Sie sich den rechtzeitigen
Empfang. Auch alle übrigen Materi-
alien in grosser Auswahl. 56/3

EHR SAM MÜLLER SÖHNE & Co
ZÜRICH 5 LIMMATSTRASSE 34

INSERTIONS PREISE: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp.,
für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr.
Inseraten-Annahme: Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich,
Stauffacherquai 36/38, sowie durch alle Annoncenbureaux.

ABONNEMENTS PREISE: Jährlich Halbjährlich Vierteljährlich
Für Postabonnenten: Fr. 8.80 Fr. 4.55 Fr. 2.45
Direkte Abonnenten: { Schweiz „ 8.50 „ 4.35 „ 2.25
Ausland „ 11.10 „ 5.65 „ 2.90
Postcheckkonto VIII 889. — Einzelne Nummern 30 Rp.